

Schwedter Tageblatt

Anzeiger für die Städte Schwedt und
Bierraden und die umliegenden Orte

Bierradener Tageblatt

Heimatzeitung mit der Halbmonats-
Beilage „Schwedter Heimatblätter“

Das „Schwedter Tageblatt“ erscheint an jedem Werktag nachmittags. Der Be-
zugspreis beträgt wöchentlich 35 Pf., monatlich 1,25 M., frei Haus 1,43 M. Bei
den Landbotenfahrten kommt ein Beförderungsgeld hinzu. Postbezug 1,50 M. zu-
sätzlich Zustellgeld. Einzelblatt 10 Pf. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Schwedt.
Postfach-Konto Berlin Nr. 39142.



Anzeigergrundpreise: Die einspaltige Millimeterzeile (46 mm breit) oder deren Raum
5 Pfennig. Grundschrift: Petit. 1 Seite = 2490 mm-Zeilen. Ermäßigte Grund-
preise und Nachlässe nach unserer Preisliste. Ziffer- und Nachweisgebühr 20 Pf.
Anzeigenschluß 10 Uhr vormittags, größere Anzeigen werden am Vortage erbeten.
Fernsprech-Anschluß Schwedt Nr. 342.

Veröffentlichungsblatt für alle amtlichen Bekanntmachungen der städtischen Behörden von Schwedt und Bierraden

Nummer 173

Montag, den 27. Juli 1936

43. Jahrgang

Hamburgs großer Festtag

Olympiafestzug in Hamburg.

Festliche Stunden im Rahmen des Welt-
kongresses für Freizeit und Erholung.

Der Sonntag war ein festlicher Tag für Hamburg.
Die große deutsche Hafenstadt erlebte den Olympia-
festzug des deutschen Volkes. Ueber zweiein-
halb Stunden dauerte der Vorbeizug am Rathaus vor
dem Präsidenten des Weltkongresses für Freizeit und Er-
holung, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley. Schaffende
deutsche Volksgenossen waren in rund 60 Sonderzügen zu
dem festlichen Erleben Hamburgs gekommen. An dem
Festzug nahmen 20 000 Menschen und 200 Wagen teil.

Die Straßen des Festzuges waren mit Fahnen, Ernte-
kränzen, Olympiaringen, Girlanden geschmückt, und un-
zählige, freudige Menschenmassen säumten den Straßen-
rand. Um 9.45 Uhr schmetterten im Osten der Stadt die
Spitzenreiter des Festzuges mit ihren Fanfaren das Ab-
marschsignal. Etwa eineinhalb Stunden später hörte man
auf dem Adolf-Hitler-Platz vom Hauptbahnhof her ein
Brausen nahen. Die Spitze des Festzuges kam aus un-
übersehbarer Fahnenkulisse die sanfte Krümmung der Mönche-
berger Straße herab und schwenkte zum Adolf-Hitler-Platz
ein. Die dröhnenden Klänge des Fanfarenkorps gingen
im Jubelbrausen der Zuschauer unter. Mit geschultertem
Spaten zogen 250 Mann des Arbeitsdienstes vorüber. Und
dann folgten die ausländischen Volksgruppen. Als erste
leuchteten die belgischen und bulgarischen Fahnen auf.
Es folgten in langen Seidengewändern die Chinesen, und
so ging es im Fahnen- und Farbenshimmer rund um
den Erdball. Im Tanzschritt, singend und rufend, zogen
die Völker vorüber. Die Italiener schlugen an ihre Tam-
burine, die Ungarn strichen mit dem Fiedelbogen über ihre
Geigen. Sturmische Begeisterung huldigte den ausländi-
schen Gästen, die Rosensträuße in der Hand, am Kleid, im
Haar trugen. Die Rumänen zogen an der Haupttribüne
mit erhobener Rechten vorbei. Und nun, mit dröhnenden
Heilrufen empfangen, die Ehrenabordnungen der aus-
landsdeutschen Arbeitskamaraden. Freudenzug durch die
alte Heimat!

Hamburg eröffnete das rollende

Bilderband der deutschen Gauen.

Ein Bild deutscher Kulturgeschichte, deutscher Landschaft.

deutschen Volkstums, deutscher Arbeit, das da vorüber-
rollte. Aus alten, echten Trüben waren die Trachten em-
porgestiegen, aus neuem, hohem Geist waren die Einfälle
entstanden, die den Wagen und Gruppen das unver-
fälschte, bildhafte Gesicht gaben!

Ein Fanfarenzug zog auf unsichtbaren Wellen durch
die Straßen. In einem Käfig wurden — Schwarzfahrer
durch das helle Licht des Tages gerollt. Hummel, der
Hamburger Wasserträger mit seinem weltberühmten, fast
schon heiseren, aber unermüdblichen Ruf zwischen vier Län-
derhochzeitswagen und dem Freizeiterpreß des Jahres
1950, zwischen Finkenwärdern Fischkutschern und neuzeit-
lichen Reiereitwagen. Ein fiedelpferdreitender Feuer-
wehrrhauptmann von 1800 langsam hinter dem modernsten
fahrbaren Postamt. Gruppe auf Gruppe, Fahrzeug auf
Fahrzeug zogen die Bilder der deutschen Gauen vorüber,
Ostpreußens Marienburg, Danzigs Krantor — umbraut
von dem Ruf: „Danzig bleibt deutsch!“ Ein hochbeladener
Erntewagen Mecklenburgs. Dann die erste Schar von
Bergleuten, stürmisch begrüßt, Ruhrkumpels, die Gruben-
lampen in der Hand. 50 rote Funken begleiteten Bölns
lachenden Karnevalsprinzen. Eine riesige badenische Ta-
balspfeife spendete als Füllhorn — Zigarren, eine gigan-
tische Schwarzwälder Pirschwasserflasche weckte die Seh-
sucht aller trinkfesten Hamburger. Pforzheim streute blin-
dende Erinnerungsmünzen unter die Menge, oberbayeri-
sche Holzjanderbuan jodelten, Menzel fuhr hinter Schü-
tters Werkstatt in der alten Berliner Droschke zweiter Güte
vorüber, Daimlers erstes Automobil ließ sich gemächlich
die Hülfeleistung fremder Räder gefallen. Norden und
Süden, Osten und Westen, ganz Deutschland zog durch
die Elbstadt.

Vor dem Rathaus standen in breiter Front HJ. und
BDM. Fast jedesmal, wenn eine neue Wagengruppe her-
ankam, ließen die Jungen und Mädchen spontan ein
Volklied, eine heimatliche Melodie erklingen. Den Schluß
des acht Kilometer langen Zuges bildeten die Gruppen des
Reichsnährstandes und des Reichsstandes des
Deutschen Handwerks. Mit den Liedern von 500
Werksharmännern war das bunte Bild dieses Festzuges
eines ganzen Volkes vorübergezogen.

Am Nachmittag eröffnete Reichsorganisationsleiter
Dr. Ley die Niesenveranstaltung des Nachmittags und
Abends, „Volk spielt fürs Volk!“

XI. Olympische Spiele 1936

Alle Kräfte auf das große Werk gerichtet.

Die Vorbereitungen für die Olympischen Spiele ab-
geschlossen — Fast 7000 Olympiakämpfer kommen nach
Berlin.

Im Festsaal des Preussischen Ministeriums des
Innern fand eine abschließende Sitzung aller an der Vor-
bereitung und Durchführung der XI. Olympischen Spiele
beteiligten Stellen unter dem Vorsitz des Staatssekretärs
des Reichs- und Preussischen Ministeriums des Innern,
Pfundtner, dem die Leitung aller staatlichen Maß-
nahmen übertragen ist, statt. Staatssekretär Pfundtner,
gleichzeitig Vizepräsident des Organisationskomitees,
dankte den Vertretern im Namen des Reichsministers des
Innern, Dr. Frick, für die von ihnen geleistete außer-
ordentlich umfangreiche Arbeit an einem Werke, dessen Ge-
staltung Deutschland für absehbare Zeit nur einmalig be-
schieden sei.

Ueber die baulichen Vorbereitungen berich-
tete der Erbauer, Regierungsbaumeister a. D. Werner
Marx, der darauf hinweisen konnte, daß auch die zusätz-
lichen Bauten, 5000 Sitzplätze im Olympischen Stadion,
die Nordtribüne des Schwimmstadions, die Tribünenauf-
bauten im Hockeystadion und die für die Durchführung der
Turnwettkämpfe in der Dietrich-Eckart-Bühne notwen-
digen transportablen Aufbauten fertiggestellt seien.

Das Reichssportfeld sei in der Zusammenfassung aller
Kampfstätten und in der dadurch erzielten Geschlossen-
heit einzigartig in der Welt.

Auch die außerhalb des Reichssportfeldes ge-
legenen Kampfstätten in Grünau, Wannsee, an der Havel,
in Döberitz und Kiel sind oder werden, wie Oberegier-
ungsrat Spohnholz und die Leiter der übrigen Bau-
behörden mitteilen, im Laufe der nächsten Tage fertig-
gestellt. Ueber den Ausbau der Reichsbahnhöfe
und die Maßnahmen zur Bewältigung des Eisenbahn-

verkehrs berichtete Reichsbahndirektor Dr. Heinrich
Dorpmüller. Es werde mit etwa 2000 Sonder-
zügen insgesamt gerechnet, wobei die Leerzüge bis zu
50 Kilometer weit zu den Abstellorten gefahren werden
müßten. Aus den Mitteilungen der Vertreter des Chefs
der deutschen Polizei ergab sich, daß zur Durchführung
der verkehrspolizeilichen, kriminalpolizeilichen und sonstigen
Kontrollmaßnahmen, für die ein besonderer Polizei-
befehlshaber eingerichtet wurde, ein

nahezu verdoppelter Einsatz der Polizeikräfte
erforderlich ist. Vertreter der Gliederungen der Partei
berichteten über den Anteil, den die Partei an der Durch-
führung der Olympischen Spiele haben wird. Oberführer
Nord stellte für das NSKK fest, daß die eingerichteten
Auto- und Postsenden sich schon jetzt außerordentlich be-
währt hätten. Der Vertreter der SA-Gruppe
Berlin-Brandenburg konnte mitteilen, daß die
SA für den Eröffnungss- und Schlußtag je 28 000 Mann,
für den Marathonlauf 4000 Mann zum Absperrendienst
stelle. Brigadeführer Koppe gab zur Kenntnis, daß die
Schupstaffel mit 6500 Mann sowie mit der Leib-
standarte Adolf Hitler und dem Nachrichtensturm Adlers-
hof an der Abspernung beteiligt sei und ferner für eine
Reihe von anderen Diensten insbesondere sprachkundige
SS-Männer abgestellt habe.

Die gesamten sanitären Vorbereitungen
sind, wie Staatsrat Dr. Conz und Stadtrat Spi-
ewock ausführten, sowohl auf den Kampfstätten als auch
in der Stadt durch die Einrichtung von Arzthäusern
auf dem Reichssportfeld und in Eichkamp, zahlreicher Un-
fallstellen, eines Schnelldienstes für die Übungsstätten
durchgeführt.

Den Sanitätsdienst versehen ausschließlich die Sani-
tätshelfer des Arbeitsdienstes und des Roten Kreuzes.

Oberregierungsrat Dr. Mahlo vom Reichs-
ministerium für Volksaufklärung und Propaganda schil-
derte die Werbemaßnahmen durch Werbewochen,
Ausstellungen, den Olympia-Ausstellungszug, der 9400
Kilometer zurückgelegt und die olympische Werbemaßnahme bis in

Reichsautobahn Bremen-Hamburg dem Verkehr übergeben.

Feierliche Einweihung der Reststrecke Oyten-Dibbersen
durch Dr. Lohd.

Wieder konnte eine Teilstrecke der Straßen des
Führers dem Verkehr übergeben werden. Bei dem kleinen
Ort Oyten bei Bremen wurde durch den Generalinspektor
für das deutsche Straßenwesen, Dr. Lohd, die etwa
44 Kilometer lange Reststrecke von Oyten bis Dibbersen
der Reichsautobahn Bremen-Hamburg feierlich einge-
weihet. Damit ist die 70,8 Kilometer lange Teilst-
recke Hamburg-Bremen, die die drei Gauen Ost-
hannover, Hamburg und Weser-Ems dem gewaltigen
Netz der Reichsautobahnstraßen Deutschlands anschließt,
vollendet.

Mit einem kurzen Festakt wurde der neue Böln-
er Flughafen seiner Bestimmung übergeben. Nach
einigen Ansprachen übergab der Gauleiter des Gaues
Böln-Nach, Staatsrat Grohs, den neuen Flughafen
dem Verkehr und kennzeichnete das Werk in seiner Rede
als ein Zeichen des friedlichen Aufbauswillens. Die Feier
wurde mit einem Rundgang durch die langgestreckten, sich
harmonisch in die Landschaft einfügenden Anlagen des
neuen Flughafens abgeschlossen.

die reinsten Orte getragen hat. Die drei Olympia-Werbe-
filme haben fast das gesamte Ausland, die Werbeschriften
Millionenauflagen erreicht. Außerordentlich er-
folgreich ist die Werbung durch die 44 Auslandsstellen der
Deutschen Reichsbahnzentrale gewesen, die nicht weniger
als 1,4 Millionen Werbeschriften, drei Millionen Streu-
blätter, 153 000 Plakate und 600 000 Siegelmarken unter-
brachten.

Die Presseorganisation bezeichnete der Leiter des
Presseauschusses für die Olympischen Spiele, stellvertre-
tender Presseschef der Reichsregierung Ministerialrat
Bernert, als die größte und technisch vollkommenste, die
es jemals in der Welt gegeben hat.

In den Spielen werden etwa 1500 Pressevertreter aus
dem In- und Auslande erwartet.

Für die Unterrichtung der Presse sind alle nur erdenk-
baren Vorkehrungen getroffen und die neuesten
Einrichtungen des Nachrichtenwesens eingesetzt worden. —
Die Unterbringung der Olympiateilnehmer im Olympischen Dorf bzw. dem Friesenhaus auf
dem Reichssportfeld hat das begeisterte Lob der bisher
eingetroffenen 38 Nationen gefunden. Ueber die Unter-
bringung der privaten Besucher berichtete Stadtrat
Engel, der die Zahl der vorhandenen Bürgerquartiere
mit 231 962 angab. Hinzu kommen 22 000 Hotel- und
Pensionsquartiere, 23 000 Massenquartiere mit Betten, ge-
nügendem Raum und allen hygienischen Einrichtungen.
Stadtrat Engel erklärte mit Nachdruck,

daß jeder Olympiabesucher in der Reichshauptstadt
eine einwandfreie Unterkunft erhalte und daß die
Meldungen einiger Auslandsblätter, daß es in Berlin
Quartiermüde gebe, vollkommen aus der Luft ge-
griffen seien.

Der Vertreter des Reichs Ernährungsministeriums gab
eine anschauliche Darlegung der Maßnahmen, die für die
Verpflegung unserer Olympiagäste getroffen wurden
und von denen man sagen kann, daß sie nicht nur alle Er-
wartungen übertreffen, sondern auch selbst die verwöh-
nlichsten Ansprüche befriedigen werden. Dabei ist, wie bei
den Quartieren durch Preisregelung und Preisüber-
wachung, dafür Sorge getroffen, daß die Olympia-
gäste nicht überfordert werden können.

Die sportlich-technischen Vorbereitungen
schilderte mit fesselndem Zahlenmaterial General-
sekretär Dr. Dieckmann, der die Zahl der bis heute feststehen-
den Olympiakämpfer mit 6800 bezifferte, wobei aber
immer noch mit einer Erhöhung gerechnet werden
müßte. Allein der Stab für die technische Leitung der
Spiele bestche aus 2000 Köpfen. — Ueber die Arbeiten
des Rundfunks gab der Olympiareferent der Reichs-
sendeleitung, Dr. Müller, Auskunft. Es sind gigan-
tische Zahlen, mit denen er aufwarten kann. 140 Sprecher
werden zum Einsatz gelangen, 60 deutsche und 80 aus-
ländische. Ueber 350 Sendungen werden in insgesamt
182 Stunden durchgeführt, das sind 11 1/2 Stunden pro
Tag, die ausschließlich auf Olympiasendungen in allen
Sprachen der Welt für alle Länder der Welt entfallen.
Allein im großen Stadion befinden sich 35 Sprechstellen,
200 auf dem gesamten Reichssportfeld, 350 Mikrophone
auf sämtlichen olympischen Stätten zusammen.

Jeder ausländische Reporter hat die Möglichkeit, so-
fort unmittelbar mit seinem Funkhaus zu sprechen,
um sich von der guten Aufnahme seiner Sendung zu
überzeugen.

Es stehen zu diesem Zwecke in Europa 10 direkte Kabel und für Uebersee 10 Kurzwellenkabel zur Verfügung. Die Sendeanlagen in Deutschland werden 23 Stunden pro Tag in Betrieb sein.

Abschließend berichtete die Reichs-Post, die für die Bewältigung ihrer Aufgaben einen Mehreinsatz von 4000 Arbeitskräften benötigt. Allein in Groß-Berlin mußten über 7000 Kilometer Kabelleitungen und die entsprechenden Reserveleitungen von gleicher Länge verlegt werden. Allein die Hauptknotenpunkte, die die ungeheure Nachfrage nach den Olympiamarken mit dem Sonderstempel zu bewältigen habe, arbeite mit 120 Beamten.

Staatssekretär Pfundtner dankte noch einmal allen Beteiligten für das ungeheure Maß aufopferungsvoller Arbeit. Der Schlussspruch habe den Eindruck hinterlassen, daß die Vorbereitungsarbeiten mit echt deutscher Gründlichkeit so durchgeführt seien, daß wir mit gutem Gewissen und den besten Hoffnungen dem Weltereignis der XI. Olympischen Spiele in Berlin entgegenzusehen könnten.

127 Kanadier und viele andere.

Am Sonntag war wieder ein großer Tag für den Empfang ausländischer Olympiateilnehmer. Den Hauptanteil hatten die Kanadier, die in Berlin mit ihrer geschlossenen 127 Mann starken Mannschaft eintrafen und feierlich begrüßt wurden. Außerdem wurden empfangen: Acht mexikanische Reiter, zehn Reiter aus Bulgarien, 15 Teilnehmer der schwedischen Mannschaft, 30 türkische Sportler, acht Griechen, sieben Vertreter aus Liechtenstein. Die Reichshauptstadt selbst steht jetzt schon völlig im Zeichen des großen Festes. Durch die festlich geschmückten Straßen wanderten hunderttausende, ausländische und auswärtige Besucher, aber auch Berliner, die ihre Heimatstadt einmal in Ruhe in ihrem Festschmuck bewundern wollten.

Nur noch deutsches Generalkonsulat in Addis Abeba.

Mitteilung an den italienischen Außenminister durch den deutschen Votschafter in Rom.

Der italienische Außenminister Graf Ciano hat in Rom nach einer Mitteilung des italienischen Nachrichtenbüros „Agenzia Stefani“ den deutschen Votschafter von Hassell empfangen, der ihn den von der Reichsregierung gefaßten Beschluß mitgeteilt hat, die deutsche Gesandtschaft in Addis Abeba aufzuheben und durch ein Generalkonsulat zu ersetzen.

Graf Ciano hat, wie die Stefani-Meldung hinzusetzt, von dieser Mitteilung mit Genugtuung Kenntnis genommen und dem Votschafter von Hassell für diese Mitteilung gedankt.

„Treue Hüter des gesamtdeutschen Gedankens.“

Reichsminister Dr. Frick vor dem Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein.

Der Sonntag bildete den Höhepunkt der in Garmisch-Partenkirchen tagenden 62. Hauptversammlung des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins. Die öffentliche Versammlung vollzog sich in festlichem Rahmen, an der Reichsminister Dr. Frick, der außerordentliche Bevollmächtigte Votschafter von Papen und der Landeshauptmann von Tirol, Dr. Schuhmacher, teilnahmen. Reichsminister Dr. Frick erinnerte an die harten Belastungsproben, die der Alpenverein in den vergangenen vier Jahren ausgeführt gewesen sei. Eine glückliche Fügung habe nun den Gedanken der deutsch-österreichischen Vereinigung, ersehnt von Millionen besser Deutscher diesseits und jenseits der Grenze, Wirklichkeit werden lassen. (Stürmischer Beifall.) Er betonte, daß es seine Sorge und sein Bestreben sein werde, die noch bestehenden Erschwerungen des touristischen Reiseverkehrs auf ein Mindestmaß herabzusetzen. (Bravo-Rufe.) „Fliegen Sie, meine Freunde“, so schloß der Minister, „in alter Treue die Liebe zu unseren herrlichen deutschen Bergen und seien Sie dadurch wie bisher in alle Zukunft treue Hüter des gesamtdeutschen Gedankens.“

Als zweiter Redner ergriff der Außerordentliche und Bevollmächtigte Votschafter von Papen das Wort und brachte seine Freude darüber zum Ausdruck, ein Dankeswort sagen zu müssen, denn er wisse, der Jubel der Versammlung gelte den beiden führenden Staatsmännern, dem Bundeskanzler und dem Führer und Reichskanzler des Deutschen Reiches, die sich die Hände gereicht hätten und denen in dieser Stunde aller Herzen mit Dank entgegenzuschlagen. Schließlich überbrachte noch der Landeshauptmann von Tirol, Dr. Schuhmacher, die Grüße seines Landes. Auch er gab der Freude Ausdruck, daß nach Tagen des Zwistes Tage der Einigkeit gekommen seien.

Papen Votschafter in besonderer Mission.

Der Dank des Führers für den Abschluß des Deutsch-Oesterreichischen Abkommens.

Der Führer und Reichskanzler hat aus Anlaß des Abschlusses des Deutsch-Oesterreichischen Abkommens vom 11. Juli den mit der Leitung der Gesandtschaft in Wien beauftragten Gesandten Herrn von Papen zum Außerordentlichen und Bevollmächtigten Votschafter in besonderer Mission ernannt und ihm folgendes Anschreiben übermittelte:

„Sehr verehrter Herr von Papen! Nach dem Abschluß des Deutsch-Oesterreichischen Übereinkommens möchte ich Ihnen aufrichtig danken für ihre fast zweijährige Arbeit zur Erreichung dieses von uns allen angestrebten Ziels. In Würdigung dieser Ihrer Tätigkeit habe ich Sie zum Votschafter in besonderer Mission in Wien ernannt. Die hierüber ausgefertigte Urkunde geht Ihnen in der Anlage zu. Mit den besten Wünschen für Ihre weitere erfolgreiche Arbeit bin ich Ihr Adolf Hitler.“

Die deutsche diplomatische Vertretung in Wien behält auch weiterhin den Rang einer Gesandtschaft.



Aus der Heimat

Im Sonderzug zum Reichssportfeld und zur Deutschland-Ausstellung.

Gestern früh auf dem Schwedter Bahnhof ein Gewimmel freudbegeisterter Menschen! Es waren die Volksgenossen, die die Sonderfahrt nach Berlin zur Beichtigung des Reichssportfeldes und der Deutschland-Ausstellung mitmachen wollten. Bis Angermünde mußte der fahrplanmäßige Zug benutzt werden und dort wurde erst der Sonderzug bestiegen.

An Angermünde, wo die Schwedter größeren Aufenthalt hatten, ein bedeutend lebhafteres Treiben als hier. Dort waren aus der näheren und weiteren Umgebung von Angermünde die Volksgenossen herbeigeeilt, um mit dem Sonderzug nach Berlin zu reisen. Besondere Freude lag auf den Gesichtern, denn heute sollte der Tag sein, an dem sie die Stätte, die jetzt im Munde der ganzen Welt ist, selber zu Gesicht bekommen. Gern wurde den Anordnungen des Transportleiters Hg. Wehrauch stattgegeben, so daß innerhalb weniger Minuten die Plätze besetzt waren und die Fahrt losgehen konnte.

Da der Zug etwas verspätet abgehen mußte, kam in jedem die gleiche Frage auf: „Werden wir noch pünktlich das Reichssportfeld erreichen, das um 12 Uhr für Besucher seine Porten schließt?“ Darum war es auch nicht zu verwundern, daß, nachdem wir den Stettiner Bahnhof erreichten, jeder eifrig bestrebt war, möglichst schnell die Untergrundbahn, die zum Reichssportfeld führt, zu erreichen. Dank der fabelhaften Organisation klappte das Uebersteigen in die Untergrundbahn und das Erreichen des Reichssportfeldes ausgezeichnet.

Auf der großen Zufahrtstraße betraten wir das Olympiator des Sportfeldes, das von zwei großen Türmen flankiert ist. Rechts und links davon erheben sich Steinplastiken, die Wille und Kraft — Kampfesfreude und Kameradschaft, also den Olympiegeist darstellen. Welch ein herrlicher Anblick! Vor uns der riesige ovale Bau der Kampfbahn, der aus Tausenden und Abertausenden von Steinquadern zusammengesetzt ist. Rechts schließt sich das Schwimmstadion an. Leider war es uns nicht vergönnt, Olympiakämpfer beim Training zu sehen, da das Training erst beginnt, wenn die Besucher das Sportfeld verlassen haben.

Hinter der Kampfbahn liegt das Aufmarschgelände mit Tribünen und Glockenturm, in dem die olympische Glocke hängt, die die Jugend der Welt zum friedlichen Messen der Kräfte hierher zusammenholt. Zwischen der Kampfbahn und dem Aufmarschgelände befindet sich das Marathontor, in dem auf einem riesigen Dreifuß das Olympische Feuer entzündet wird. Das Aufmarschgelände wird auch in Zukunft zum 1. Mai und zu anderen Feiern des deutschen Volkes diesen Zwecken dienen.

Nun noch zur Dietrich-Edard-Freilichtbühne, die eingebettet liegt inmitten deutschen Kiefernwaldes, ein unvergeßlicher Anblick.

Allzu schnell müssen wir von diesen wunderbaren Stätten künftigen Geschehens scheiden, denn noch liegt das weitere Ziel unserer Reise, die Deutschlandausstellung, vor uns. Mit der Untergrundbahn geht es zurück bis zu den Ausstellungshallen. Voller Ehrfurcht treten wir in den Ehrenraum des deutschen Volkes. Ein leuchtendes Symbol: Der Führer und sein Volk!

Großfeuer in Stühlow.

Sonnabend nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr brach in der Scheune des Eigentümers Müller in Stühlow Feuer aus. Ehe Hilfe zur Stelle war, standen die umliegenden Schuppen und Scheunen der benachbarten Anlieger mit in Flammen. Die Wehren der umliegenden Ortschaften eilten auf Anruf zur Hilfe herbei, waren jedoch dem rasenden Element gegenüber zunächst machtlos.

Gleichzeitig mit den benachbarten Feuerwehren war auch die Schwedter Wehr benachrichtigt worden. Bei ihrem Eintreffen atmte alles befreit auf, denn nun war die Garantie gegeben, daß das Feuer nicht noch mehr umschlagen konnte. Nach stundenlangem angestrengter Tätigkeit war das Feuer gelöscht, und die meisten Wehren konnten wieder abrücken.

Verbrannt sind fast alle in den Scheunen untergebrachten landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte, so daß einige Landwirte ohne ein Gerät sind. Zwei Schweine, die schon gerettet waren, rannten wieder in ein brennendes Gebäude hinein und wurden so vom Feuer erfaßt.

Bei den Rettungsarbeiten wurde auch der Besitzer Müller, als er versuchte, seinen in der Scheune stehenden Selbstbinder zu retten, von einem herabstürzenden brennenden Balken getroffen und trug Brandwunden davon.

Niedergebrannt sind im ganzen drei Scheunen, acht Schuppen und drei Ställe. Sechs Schweine sind den Flammen zum Opfer gefallen neben zahlreichen Vorräten und landwirtschaftlichen Maschinen.

Betroffen wurden die Besitzer Müller, Labewig, Hennig und Kufert.

Nach vorläufigen Schätzungen beziffert sich der angerichtete Schaden auf etwa 30- bis 35000 Mark und ist zum größten Teil durch Versicherung gedeckt. Die Ursache des Brandes ist vermutlich Brandstiftung.

▲ Gewaltiger Autoverkehr. Sonnabend und Sonntag standen im Zeichen des Kraftverkehrs. Wohl noch nie haben soviel Autos und Motorräder unsere Stadt passiert. Während am Sonnabend die Fahrtrichtung hauptsächlich gen Stettin ging, um die Fahrteilnehmer an die Ostsee zu bringen, nahm der Sonntag den Rückstrom auf. Fast ohne Lücke ging die Kette der Motorfahrzeuge durch Schwedt, und ein Zählen, daß manche Leute begonnen hatten, war unmöglich. Bis in die Nacht dauerte der ununterbrochene Autoverkehr. Der gewaltige Verkehr wird durch das Feriende bedingt, war doch der gestrige Sonntag der letzte Ferienonntag.

▲ Regen. Einen durchdringenden Regen gab es Sonnabend abend. Er begann in der siebenten Stunde und setzte mit Kraft ein. Mehrere Stunden dauerte sein segensbringendes Wirken, durch das die ausgetrockneten Ländereien endlich einmal

in treuer Gefolgschaft reihen sich hinter den Führer der Arbeiter der Faust, der Soldat, der SA-Mann, der Hitlerjunge, die deutsche Frau, kurz, jeder, der sich zum deutschen Volke rechnet.

In den anschließenden Räumen erfahren wir über die einzelnen Aufbauelemente des deutschen Volkes: NS. Volkswohlfahrt, Arbeitsschlacht und Erzeugungsschlacht und von den vielen tausend Dingen, die dem Aufbau des deutschen Volkes dienen. Bei dem Uebermaß der Eindrücke, die wir empfangen, erkennen wir, wie ungeheuer verzweigt und von welchem unermeßlichen Wert das Leben eines Volkes ist. Mehr denn je erwacht die Liebe zu dem Volke, in das man selbst als winziges Glied miteingereicht ist.

Die nächsten Räume zeigen uns Bilder aus allen deutschen Gauen. Diese und ausgestellte Trachten und Arbeiten der Handwerkerkunst zeugen von der uralten Kultur und von der Kunstfertigkeit, die jeher in unserem Volke lebte. Deutsche Technik und Industrie haben ihre Spitzenleistungen zur Ausstellung gebracht. Hier sah man die Entwicklung der ersten deutschen Lokomotiven bis zur modernsten D-Zuglokomotive; dort konnte man Fernsehen oder Gespräche mit dem unterwegs nach Amerika befindlichen Dampfer „Bremen“ mithören oder gar selber drahtlos sprechen. In einer anderen Halle waren die Erzeugnisse deutscher Elektrizitätsfirmen und chemischer Industriezweige ausgestellt.

Der Platz reicht nicht aus, um all das zu schildern, was es dort zu sehen gab. Ja, es war sogar unmöglich, die Fülle des Ausgestellten anzuschauen. Man empfand nur Ehrfurcht vor dem Geist und der Schaffenskraft, die dem deutschen Volke innewohnt.

Zum Schluß noch ein besonderes Vergnügen: Eine Reise mit der ersten deutschen Eisenbahn. Dann geht es wieder zurück in die Stadt.

Überall, im Sportfeld wie in der Ausstellung und in den Straßen Berlins, ein Gewimmel von Menschen. Es schien, als hätten sich sämtliche deutsche Gane in Berlin ein Stellchen gegeben. In der Sprache waren sie zu erkennen: hier stand der Bayer neben dem Berliner, der Sachse neben dem Pommer. Aber auch schon viele Ausländer, die Gäste des deutschen Volkes sind, waren zu sehen. Fröhlich durchstreiften englische Sportstudentinnen oder französische Sportler unter Führung deutscher Kameraden die Straßen Berlins, ein Beweis dafür, daß sie sich hier sehr wohl fühlen. In der Innenstadt, besonders unter den Linden, die zu einer Prachtstraße ohne Gleichen ausge schmückt ist, war das Gedränge, so schien es uns, noch viel stärker sonst. Nur in langsamen Schritten und halb geschoben konnte man die Straßen passieren.

Ueberwältigt von all dem Schönen und mit dankbarem Herzen dafür, daß es uns durch die Durchführung ermöglicht worden war, diese wunderbare Fahrt nach Berlin zu unternehmen, trafen wir auf dem Stettiner Bahnhof alle die wieder, die uns im Laufe des Tages in dem Gedränge aus den Augen gekommen waren. Wie begreiflich, freudiges Wiedersehen. Und dann ein vergnügtes Heimfahren! O. W.

genügend Feuchtigkeit erhielten. Am Sonntag zeigte ein Spaziergang durch die Felder die erfreuliche Auswirkung dieses Regens; Tabak und Kartoffeln hatten sich gut erholt, standen kräftig da und geben nun wieder Hoffnung auf eine zufriedenstellende Ernte.

▲ Vom Sommerurlaub zurück. Bürgermeister Wagemann ist von seinem Sommerurlaub zurückgekehrt und hat die Dienstgeschäfte wieder aufgenommen.

▲ Zahlung der Militärrenten. Die Militärrenten für August werden am Mittwoch, den 29. Juli, gezahlt.

▲ Sperrung des Weges Schmargendorf—Altlichtenborn für Lastkraftwagen. Der öffentliche Weg Schmargendorf—Altlichtenborn von Schmargendorf bis zum Vorwerk Luisenhof und der von diesem abzweigende neu gepflasterte Weg nach Albrechtshöhe werden für Lastkraftwagen aller Art bis auf weiteres gesperrt.

▲ Vermeidung Lautsprecherlärm. Die Tatsache, daß in den Sommermonaten Lautsprecherlärm aus geöffneten Fenstern viele Volksgenossen bei ihrer berechtigten Ruhe und Erholung stört, gibt der Reichsrundfunkkommission Veranlassung, an die von ihr herausgegebenen Richtlinien gegen Lautsprecherlärm zu erinnern.

Erster Grundsatz bei der Handhabung eines Rundfunkgerätes in den Wohnungen sollte die selbstverständliche gegenseitige Rücksichtnahme sein, die das Zusammenleben in der Volksgemeinschaft verlangt.

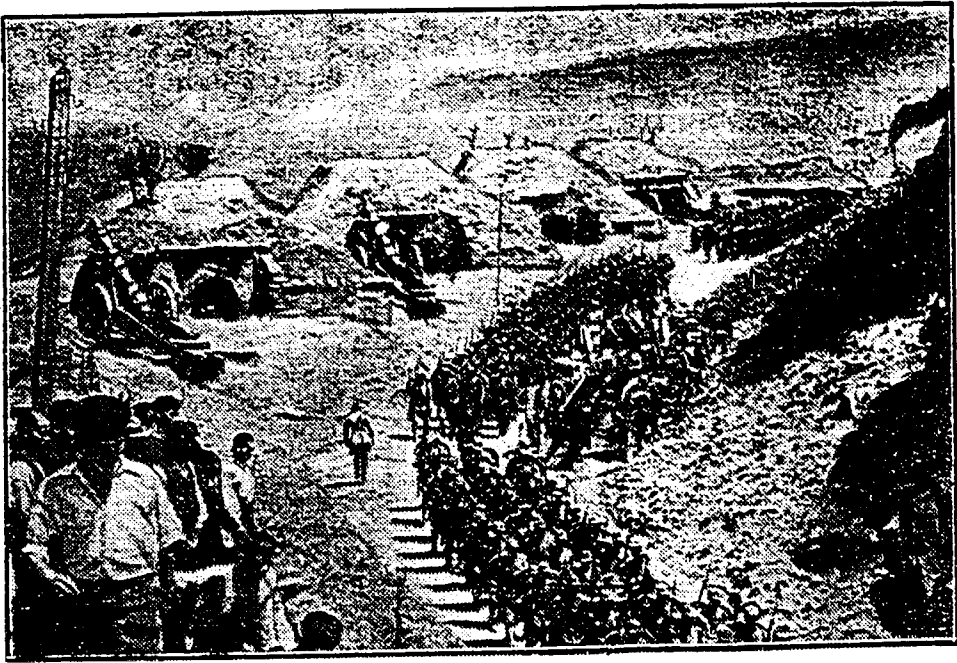
Es ist es nicht möglich, wegen der verschiedenen Bauanlagen das Weitertragen des Schalls, der durch den Lautsprecher verursacht wird, zu verhindern. In einem solchen Fall und ebenso bei geöffneten Fenstern ist der Lautsprecher nach Möglichkeit auf Zimmerlautstärke einzustellen.

Wer vorzüglich ruhestörenden Lärm hervorruft, kann bestraft werden.

Beste Gewähr für die Vermeidung von Lautsprecherlärm bietet die in die Tat umgesetzte nationalsozialistische Hausgemeinschaft.

Bei besonderen Anlässen, z. B. bei Gemeinschaftsempfang, ist der Betrieb von Lautsprechern anders zu werten als sonst. Hierzu gehören alle großen Gemeinschaftsfestungen politischen, kulturellen und sportlichen Inhalts, an denen alle Volksgenossen durch den Rundfunk teilnehmen sollen.

▲ Bestellungen auf Sammlermarken. Bei der Versandstelle für Sammlermarken in Berlin W. 30, Weißbergstraße 7, sind in letzter Zeit so zahlreiche Bestellungen auf die letzten Sonderausgaben an Postwertzeichen, insbesondere „Braunes Band München-Rien“, eingegangen, daß es nicht möglich ist, diese innerhalb weniger Tage zu erledigen, zumal da die Wert-



Von der feierlichen Wiederbesetzung der Dardanellen durch türkische Truppen.

Durch das Abkommen von Montreux hat die Türkei die Wiederbesetzung des Dardanellengebietes durchgeführt. Türkische Truppen marschierten in die Meerengenzone ein. — Unser Bild berichtet von der Wiederbesetzung eines der alten Forts der Dardanellen.

(Scherl Bilderdienst.)

zeichnen von der Reichsdruckerei nur allmählich geliefert werden können. Die Einfender werden gebeten, sich einige Zeit zu gedulden und von Erinnerungen, Nachfragen und Mahnungen abzusehen. Anfragen über Vormerkungen oder den Zeitpunkt der Lieferungen erschweren die Betriebsabwicklung der Versandstelle und sind besser zu unterlassen. Dauerbezieher erhalten die ihnen zustehende Zahl an Neuerscheinungen, Bloß usw. im Rahmen ihres Dauerantrages. Haben sie weitergehende Wünsche, so werden diese am besten durch besondere Bestellungen aufgegeben. Bestellte Wertzeichen werden grundsätzlich gegen Nachnahme versandt. Die Voreinsendung von Barbeträgen ist überflüssig und erschwert nur die Verwaltungsarbeit. Auch ist es zwecklos, den fälligen Betrag in Wertzeichen vorher einzusenden, weil diese nicht in Zahlung genommen werden.

Provinzrundschau.

Bad Freienwalde (Oder). Gefährliche Kinderfreunde. Der Polizei ist es gelungen, mehrere gefährliche Kinderfreunde dingfest zu machen. Es handelt sich in einem Falle um Vater und Sohn, in einem anderen Falle um einen bereits betagten Mann. Seit Jahren haben sich diese „Kinderfreunde“ an schulpflichtige Mädchen herangemacht. Die drei Täter sind dem Amtsgericht zugesprochen worden. Sie gaben an, die Mädchen mit Geschenken an sich gelockt zu haben.

Potsdam. Radfahrer tödlich überfahren. Auf der Landstraße zwischen Stüden und Zauchwitz wurde der Arbeiter Friedrich Krause aus Stüden, der auf seinem Fahrrad fuhr, von einem unbekannten Auto angefahren und so schwer verletzt, daß er bald darauf im Potsdamer städtischen Krankenhaus starb.

Dranienburg. Historischer Fund am Denkmale der Kurfürstin Luise Henriette. In Dranienburg wird infolge Umgestaltung des Luisenplatzes das alte historische Denkmal der Kurfürstin Luise Henriette im Dranienburger Schlosspark aufgestellt. Als der Sockel entfernt wurde, fand man eine Zinkhülse mit wertvollen historischen Dokumenten, Druckschriften und Münzen aus dem Jahre 1850, der Grundsteinlegung des Denkmals.

Frankfurt (Oder). Glücklose in der Lohnkutsche. Eine besondere Vorfreude auf das große ADP-Volkstanz am 2. August hat die Orgelbauanstalt W. Sauer ihrer Gefolgschaft bereitet. Der Betriebsführer hat in jede Lohnkutsche ein Los der Arbeitsbeschaffungs-Lotterie gesteckt.

Görlitz (Oder). Aus Kleinbetrieben werden Erbhöfe. Im Wege der Anliegeriedlung für die vom Prinzlichen Wirtschaftsamte 293 Morgen zur Verfügung gestellt worden sind, wurden von der Landgesellschaft „Eigene Scholle“ in Sägzig siebzehn landwirtschaftliche Kleinbetriebe bis zur Erbhöfgröße aufgestellt.

Zielnig. Ein Krankenauto schwer verunglückt. Das Krankenauto der Freiwilligen Sanitätskolonne verunglückte auf der Rückfahrt von Frankfurt a. d. Oder, wo ein Schwerkranker ins Krankenhaus eingeliefert worden war. Um einen Radfahrer nicht zu überfahren, steuerte der Fahrer den Wagen gegen einen Baum. Das Auto wurde zerrümmert und die beiden Insassen wurden so schwer verletzt, daß sie nun selbst ins Frankfurter Krankenhaus gebracht werden mußten.

Berliner Ereignisse.

110 000 Besucher auf der Ausstellung „Deutschland“.

Am Sonnabend und am Sonntag hatte die „Deutschland-Schau“ einen Massenbesuch, wie er bisher nur selten am Kaiserdamm erlebt wurde. An den beiden Tagen wurden 110 000 Besucher gezählt. Aus allen Gauen des Deutschen Reiches wurden zur Ausstellung insgesamt 58 Sonderzüge gefahren, die allein 50 000 Ausstellungsbesucher nach Berlin brachten. Bereits am frühen Morgen setzte der Ausstellungsbetrieb ein. Durch vorsorgliche Organisation der Ausstellungsleitung gelang es, auch zur Zeit des stärksten Andranges den Verkehr reibungslos abzuwickeln. In den ersten acht Tagen wurden 225 000 Besucher der Ausstellung „Deutschland“ gezählt.

Kraftwagen in die Spree gestürzt. Neben der Charité, in der Nähe des Reichstagsgebäudes, kam es zu einem schweren Verkehrsunfall, das mehrere Menschenleben in äußerster Gefahr brachte. Am Alexanderufer geriet ein Kraftwagen mit fünf Personen ins Schleudern, durchbrach das Schutzgelande und stürzte in den Humboldt-Hafen. Sämtliche Insassen, darunter zwei kleine Kinder, wurden unter dramatischen Umständen zwar lebend geborgen, doch kamen drei von ihnen ernstlich zu Schaden.

Mordmord an einer Greisin. Die Nordkommission des Berliner Polizeipräsidiums wurde nach dem Hause Schreinerstraße 48 im Osten Berlins gerufen, wo ein Kapitalverbrechen entdeckt worden war. Die dort im Seitenflügel wohnende 67jährige Frau Maria Wehlig,

geb. Feige, war das Opfer einer entsetzlichen Bluttat geworden. Es konnte sofort festgestellt werden, daß ein Mordmord vorlag. Um 20 Mark hatte ein noch unbekannter Täter die Greisin mit einem Schuhleisten niedergeschlagen und die Schwerverletzte dann so fest geknebelt, daß sie erstarrte.

Olympia-Rundgebung der deutschen Jugend.

Wenn das Olympische Feuer entzündet wird...

In einer großen Rundgebung im Berliner Lustgarten wird sich am 1. August die Hitler-Jugend zum olympischen Gedanken bekennen. Etwa 30 000 Jungen und Mädchen des Gebietes und Obergauzes Berlin werden an dieser Feier teilnehmen. Die Gestaltung liegt in Zusammenarbeit mit Oberregierungsrat Gutierrez vom Reichspropagandaministerium in den Händen der Hitler-Jugend. So wurde die Musik des Vorspiels von dem Leiter des Musikreferates im Stabe des Gebietes Berlin, Bannführer Schumann, einem jungen Komponisten, selbst geschrieben, ebenso stammt von ihm auch die Instrumentierung zu der Begleitung der Lieder, die von der HJ. gesungen werden. Außer dem Musikkorps des Gebietes Berlin werden noch 200 Fanfarenbläser und 200 Landknechtstromeln des Deutschen Jungvolks aufgeführt. Der Reichsjugendführer Waldur von Schirach wird im Namen der deutschen Jugend die Jugend der Welt grüßen. Nach dem Reichsjugendführer sprechen Reichsportführer von Tschammer und Osten und Reichsminister Rust. Ein erneutes Fanfarensignal kündigt den Beginn der Rede von Reichsminister Dr. Goebbels an.

Wenn Dr. Goebbels seine Rede beendet, trifft der Fackelträger ein, der das Feuer vom Olympia nach Berlin bringt.

Die Feier wird zum Ausdruck bringen, wie stark der olympische Gedanke die deutsche Jugend bewegt. Gerade der nationalsozialistische Staat fordert eine Jugend, die frisch und zukunftsfröhlich ist; beides wird aber nur möglich durch die planmäßige, generationsweise Ausbildung auf körperlichem und geistigem Gebiet. Die Jugendvertreter der Welt werden mit dem IOC, Teilnehmer und Ehrengäste dieser Rundgebung sein und werden mit der deutschen Jugend zusammen den Augenblick erleben, wo in Berlin, der Hauptstadt des Deutschen Reiches, der Stadt der XI. Olympiade, inmitten von Bauwerken, die Zeugen sind der Geschichte unseres Landes, das Olympische Feuer auf dem Altar entzündet wird.

Tödlicher Autounfall in Wandlitz.

In Wandlitz verunglückte ein Berliner Personenkraftwagen, der sich auf der Rückfahrt von Swinemünde nach Berlin befand. Der Wagen geriet in einer Kurve gegen einen Baum und wurde völlig zerrümmert. Der Fahrer, Graf von der Schulenburg, erlitt einen Schädelbruch, einen Beinbruch und innere Verletzungen, die Begleiterin des Grafen trug Kieferbrüche davon. Graf von der Schulenburg ist im Bernauer Kreis-Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen.

Doppelmörder enthauptet.

Auf dem Hofe des Gerichtsgefängnisses in Landsherg a. d. Warthe wurde der 22jährige Sohn August des verstorbenen Erbhöfbauern Wittke in Neu-Dickow (Neumark) enthauptet. Er wurde am 11. Mai d. J. vom hiesigen Schwurgericht zweimal zum Tode verurteilt. Wittke hat am 9. März d. J. nachts seine Mutter und Schwester auf bestialische Weise ermordet und seinen Bruder, den Erbhöfbauern, den er gleichzeitig beseitigen wollte, angeschossen. Der Grund zu der grausigen Tat war, den Erbhöf in seinen Besitz zu bringen. Der 15jährige Erich Rossow, der an der Tat beteiligt war, wurde bereits vom Jugend-Schöffengericht zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

Börse und Handel.

Amliche Berliner Notierungen vom 25. Juli.
(Sämtliche Notierungen ohne Gewähr.)

Berliner Wertpapierbörse. Die Anzeichen, die bereits am Freitag für eine Erholung vorhanden waren, machten sich am Wochenende noch mehr bemerkbar. Die Börse blieb hinsichtlich der Beurteilung der wirtschaftlichen Entwicklung zurecht optimistisch. Die markttechnische Lage entwickelte sich wieder zugunsten der Verkäufer, deren Zahl weiter sehr gering blieb. An der Spitze der Aufwärtsbewegung standen Montanwerte.

Berliner Devisenbörse. (Telegraphische Auszahlungen.) Vereinigte Staaten von Amerika 2,484 (2,488); England 12,46 (12,49); Holland 168,75 (169,09); Dänzig 46,80 (46,90); Frankreich 16,41 (16,45); Schweiz 81,16 (81,32); Belgien 41,90 (41,98); Italien 19,53 (19,57); Schweden 64,25 (64,37); Dänemark 55,63 (55,75); Norwegen 62,62 (62,74); Tschechoslowakei 10,27 (10,29).

Pommerns Ernteschlacht.

Freiwilliger Einsatz von Beamten, Angestellten und Arbeitern.

In Pommern haben Sturmschäden und unbeständige Witterung große Getreidemengen auf den Boden gelegt. Hierdurch werden die Erntearbeiten sehr erschwert, so daß die restlose Ernteförderung mit eigenen Kräften in Frage steht. Wie Ostpreußens Oberpräsident und Gauleiter Erich Koch hat deshalb der Oberpräsident von Pommern, Gauleiter Schwede-Roburg, einen Aufruf an die Bevölkerung erlassen, nationale Solidarität zu bekunden und dem Landmann in der Ernte zu helfen. In vielen kleinen Städten haben sich deshalb bereits Beamte, Angestellte und Arbeiter gemeldet, die in ihrer freien Zeit bei der Ernte helfen wollen. Gruppenführer Friedrich gab in einem Tagesbefehl bekannt, daß die gesamte SA in der Erntehilfe einzusetzen ist. Bereits am Sonntag stand die gesamte SA Pommerns auf dem Lande zu Erntearbeiten bereit.

Sturmschäden in Litauen.

Im Kreisbezirk Grodno haben schwere Gewitter ungeheure Sturmschäden angerichtet. Der Blitz schlug in eine Heumiete ein, unter der sich mehrere Landarbeiter untergestellt hatten. Drei Personen wurden getötet und mehrere schwer verletzt. Der Kreis Bielski ist von einem schweren Hagelschlag heimgesucht worden.

Autobus überschlug sich zweimal.

Sechs Meter tief abgestürzt. — 29 Verletzte. In der Nähe von Plauen ereignete sich ein folgenschweres Autobusunglück. Ein auf dem Wege nach Leipzig befindlicher Autobus kam infolge der Glätte der Straße ins Rutschen, stürzte eine sechs Meter hohe Böschung hinunter und überschlug sich zweimal. Von den 31 Insassen wurden 29 verletzt, darunter acht schwer. Lediglich der Autolenker und eine Frau blieben unverletzt. Die Insassen kamen aus dem Städtchen Rehaun und dessen Umgebung.

Ämtlicher Marktbericht.

Großhandelspreise in der Zentralmarkthalle Berlin in Markt frei Berlin. — Sämtliche Notierungen ohne Gewähr.

Marktlage. Süßwasserfische: Zufuhr gering, Geschäft ruhig, Preise fest. Gemüse: Zufuhr reichlich, Geschäft reger, Preise in Gurken, Pfefferlingen, Tomaten nachgebend, sonst wenig verändert. Obst: Zufuhr reichlich, Geschäft reger. Preise fest. Wild (je 1/2 Kilogramm): Rotwild 0,50-0,55, Damwild 0,50-0,60, Rehbock 0,60-0,75, Wildschweine 0,35-0,50, Fildenten 1,40 bis 1,80. — Geflügel (je 1/2 Kilogramm): Hühner 0,70-0,85, Poulets 0,80-0,90, Küken (Stück) 1,00, Hamburger Stubentüter (Stück) 1,10, Hähne 0,70, Tauben (Stück) 0,50-0,70, Gänse (jung, 1936) 1,05, Enten 0,80-1,10, Puten 0,75. — Lebende Fische (je 50 Kilogramm): Nale 75-150, Schleie 100-115, Hechte 80-100, Zander 120, Barsche 60-70. — Gemüse (je 50 Kilogramm): Weißkohl 2,50-3,50, Rotkohl 4-6, Wirtingkohl 4,50-7, Spinat 10-13, Blattspinat (Neuseeland) 13-17, Nadiesche (Hochbund) 0,80-1,20, Freilandkohlrabi (Schod) 0,40 bis 1, Einlegegurken 4,50-6, Schmor- u. Salatgurken 4,50-7, Salat (100 Kopf) 3-7, Pfefferlinge 43-48, Stenpilze 20-35, Schoten 14-21, grüne Bohnen 7-12, grüne Bohnen (feine) 12-15, Wachsbohnen 8-14, Mohrrüben 4-5,50, Treibhaus-tomaten 18-26, Alumentohl (100 Kopf) 15-15, Meerrettich 42-45, Treibh.-Champignons 80-90, Porree (Schod) 0,60-1, Petersilie (100 Bund) 2-4, Frühkartoffeln 5-6, Zwiebeln 6,50 bis 7, Muskatwurz: Gurken (holl., 100 Stück) 12-22, Tomaten (holl., ital., unq.) 10-23. — Obst (je 50 Kilogramm): Karäpfel 12-25, Falläpfel 5-10, Knuppertrifchen 16-33, saure Äpfel (abgekreist) 17-19, Schattenmorellen 22-25, Blaubeeren 22-28, Himbeeren 35-50, Stachelbeeren 10-25, Johannisbeeren (rote) 10-14, Johannisbeeren (weiße) 10-12, Pflirsche 20-38, Muskatwurz: Äpfel (ital.) 27-34, Äpfel (unq.) 22-25, Birnen (ital.) 17-30, Pflirsche (ital.) 25-38, Aprikosen (unq.) 22-26, Pflaumen (ital.) 30 bis 40, Weintrauben (holl.) 75-85, Bananen (westindische und tanarische) 20-40, Zitronen (ital., 300er u. 360er) 15-20.

Letzte Nachrichten.

Weitere Sieger im Ozeanrennen.

Rugby haben. Zweiter und dritter Sieger beim Trans-ozean-Yachtrennen wurden die Boote „Brema“ und „Aschanti“.

Olympiaspiel in Belgrad.

Belgrad. Der Olympia-Fackellauf traf heute vormittag um 9 Uhr hier ein.

Beim Baden ertrunken.

Kopenhagen. Bei der Insel Møen ertranken am Sonntag beim Baden drei junge Leute. Sie gingen plötzlich vor den Augen der anderen unter und kamen nicht mehr zum Vorschein.

König Eduard wieder in England.

London. König Eduard ist Sonntag abend gegen 9 Uhr im Flugzeug aus Frankreich nach London zurückgekehrt.

Koch keine Entscheidung in Spanien.

Madrid. Die Kämpfe im Norden von Madrid dauern noch immer an, ohne daß es zur Entscheidungsschlacht gekommen ist.

Paris. Der spanische Generalkonsul in Französisch-Marokko und der spanische Vizekonsul haben wegen der Vorgänge in ihrer Heimat ihr Amt niedergelegt.

Paris. In dem französischen Hafen Hafen Boir-de-Bouc bei Marseille sind am Sonntag ein aus Barcelona kommender Frachtdampfer und ein spanisches Kanonenboot eingetroffen, um 300 Tonnen Benzin für die Regierungs-Luftflotte zu holen. Die französischen Behörden haben jedoch jede Lieferung abgelehnt.

Lissabon. 400 Mann nationalistischer Truppen und Mitglieder der spanischen Faschisten brangen am Sonntag, von Bigo und Pontevedra kommend, in Lissabon ein, das noch unter kommunistischer Herrschaft stand.

Paris. Wie Havas aus Gibraltar meldet, haben 900 Mann nationalistischer Truppen den Vormarsch auf Malaga begonnen.

Druck und Verlag: Buchdruckerei F. Schütz in Schwedt. Für den Inhalt und die Anzeigen verantwortlich: Fritz Schütz in Schwedt. D.-N. VI 36: 1975. Preisliste 3.

Spötter, Widerspruchsgeist und doch angenehmer Plauderer.

Zum 80. Geburtstag des englischen Dramatikers Bernard Shaw.

Bernard Shaw, der alte Spötter und Widerspruchsgeist, erreichte in diesen Tagen das patriarchalische Alter von achtzig Jahren. Seine etwas vorgebeugte, hagere Gestalt, sein weißer Bart würden ihn zu dem ehrwürdigen Greis kempeln, der er der Zahl seiner Jahre nach sein dürfte, wenn nicht die listigen Neuglein wären, die so gar nicht nach Greisenalter und Ehrwürdigkeit aussehen. Andere Leute haben in diesem Alter das Kämpfen aufgegeben und verzichten lieber auf das Recht haben mit dem stillen Hintergedanken, daß zu ihrer Zeit alles erheblich schöner und besser war, aber Bernard Shaw, der Jubelgreis, denkt noch lange nicht an Entsaugung, steht noch viel zu heftig mitten im Leben, ist von allem Geschehen in dieser Welt noch viel zu sehr gepackt, als daß er seine Meinung darüber unterdrücken könnte. Und das eine muß ihm der Reiz seiner Feinde — und er hat deren mehr als Freunde — lassen: interessant ist seine Meinung und ihre Begründung allemal, interessant und meistens auch amüsant. Sein äußerst heftiges Temperament reagiert bei jeder Gelegenheit sehr stark, entweder ist er entzückt oder entrüstet, begeistert oder empört. Eine Gefühlsäußerung, die sich auf dem goldenen Mittelweg bewegt, ist selten bei Shaw. Charakteristisch an ihm ist, daß seine Meinung meist sehr neuartig und ungewöhnlich ist, ja, man muß bei Shaw eigentlich immer darauf gefaßt sein, daß er das Gegenteil von dem vordringt, was die Allgemeinheit denkt. Dieses Anderssein wollen um jeden Preis wirkt auf den ernsthaften Engländer mit der Zeit so, daß er Shaw nicht mehr ganz ernst nimmt. Und da Shaw bei aller Schruppligkeit doch ein mächtig kluger Kopf ist, muß man sich mitunter fragen, ob er selbst sich wohl immer ernst nimmt?

Ja, Spott und Widerspruchsgeist, geleitet von einem sehr intelligenten Kopf, sind, wenn man genauer hinsieht, eigentlich die einzigen Komponenten seines Wesens und Schaffens. Ziemlich umfangreich ist das Lebenswerk dieses Lustspiel dichters, der wohl wie kein zweiter die kultivierte Welt von sich reden machte. Seine Werke liegen in deutscher Uebersetzung in einer sehr gediegenen Ausgabe vor, die ihm fast den Ruhm eines zeitgenössischen Klassikers verleihen könnte. Aber wir wollen der Entwicklung der Dinge nicht vorgreifen und abwarten, was davon in fünfzig Jahren noch vorhanden sein wird — wenn wir das erleben, heißt es.

Sprühender Dialog, zündender Wit, das sind Dinge, die wohl wie ein Brillantfeuerwerk eine Zeitlang behaubern können, die aber schnell verpuffen, ohne nachhaltige Wirkung auszuüben. Darüber hinaus bestehen Shaws Stücke aus Angriffen auf allerlei aktuelle Zeitgeschehnisse, einmal wendet er sich gegen den Parlamentarismus; ein andermal gegen die Monarchie; einmal macht er sich über Heldentum und Heldenpathos lustig, ein andermal verherrlicht er selbst eine heldische Gestalt. Am liebsten aber — es scheint ihm die reinste aller Wonnen zu sein — legt er los gegen die Arroganz des Phylister und hat — das muß man ihm lassen — auf diesem Gebiet eine dankenswerte Leistung vollbracht. Ob aber das alles ausreicht, um dem erfolgreichen und gefeierten Autor so vieler anläuslicher Theaterabende eine Verühmtheit über unsere Generation hinaus — wie sie etwa Gustav Freytag mit seinen „Journalisten“ errungen hat — zu sichern, das ist doch noch sehr fraglich. Zu sehr überwiegt in Shaws Stücken der kühle, nüchterne Verstand, so daß darüber das Gefühl, das echte, tiefe Gefühl, das noch heute wie zu Goethes Zeiten das A und O aller wirklichen Dichtung ist — erheblich zu kurz kommt. Immerhin, zu seinem achtzigsten Geburtstag gedenken wir in froher Dankbarkeit des Verfassers so vieler unterhaltender Bühnenstücke. Nie hat er uns gelangweilt; oft hat er uns zum Widerspruch gereizt oder mit Spannung erfüllt; oft uns lächeln und lachen gemacht.

Bei uns in Deutschland hat Shaw übrigens mehr Freunde als in seinem Vaterlande. Zu oft hat er mit dem Normalengländer die Klinge gekreuzt und offen heraus Dinge gesagt, die man dort nicht hören mochte. Da schrieb z. B. einmal die „Times“: „Armer Mussolini, der du den letzten und schwersten Schlag erdulden mußt, nämlich die Gönnerschaft von Bernard Shaw!“ Warum? Nun, Shaw hatte sich darüber mit seinem bekannten beißenden Spott entrüstet, daß England sich auf die Seite Abessinien stellte, daß, wie Shaw sich ausdrückte, es vollkommen verrückt oder durch imperialistische Neidgefühle so verblendet sein müßte, daß es lieber Europa zerstören als irgendeinem anderen Lande erlauben möchte, sein Reich auch nur um 30 Zentimeter Straßenlänge auszuwehnen.

Da Shaw fast immer anderer Meinung ist als der Engländer, so ist es keine ungewöhnliche Erscheinung, daß er in manchen Fragen gegen England für Deutschland Stellung nimmt. So ist es vielleicht nicht ganz uninteressant, zu hören, daß Shaw im März vorigen Jahres als Hitler uns wieder eine deutsche Wehrmacht schenkte und alle Welt sich aufregte und bedroht fühlte, Shaw eine Rede hielt, in der er u. a. sagte: „Wir haben uns Deutschland gegenüber so schlecht benommen, wie es überhaupt nur möglich war! Alle Länder haben Deutschland auf dem Kopf gefesselt, bis ein Mann dort kam und nur mit dem Daumen schnippte und alles abschüttelte und diese große Nation wieder aufstehen ließ. Wenn uns all das Schlechte 15 Jahre lang widerfahren wäre, wir würden es genau so gemacht haben, und hätten wir dann einen Hitler hier, er wäre auch in England der beliebteste Mann. Seid überzeugt, von Deutschland droht uns keine Gefahr!“

Druckfachen • J. Schulz.

Für die uns zu unserer Vermählung in so übergroßer Anzahl zugegangenen Glückwünsche, Geschenke und Blumen Spenden danken wir auch im Namen unserer Eltern auf diesem Wege allen herzlichst.

Helmut Brechel und Frau Anneliese
geb. Wuzdorff.

Schwedt, am 27. Juli 1936.

Schwedter Bank

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung
Schwedt (Ober), Schloßfreiheit 4

Annahme von Spareinlagen.
Eröffnung von Scheck- und Girokonten.
Gewährung von Krediten.
Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.
An- und Verkauf
von Wertpapieren, Devisen und fremden Geldsorten.
Ankauf von Wechseln, Schecks und Kassascheinen.

Gloria-Sichtspiele

Heute bis einschließlich Donnerstag
wegen Renovierungsarbeiten geschlossen.

Anzeigen

aus
Dorf und
Stadt
gibt man
auf
im
Heimatblatt.

Dienstag, den 28.
d. Juli, 20^{1/2} Uhr:
Appell
beim Kam. Bufe.
Der Kameradschaftsführer, D. Witte.

Zur Teilnahme an der Beerdigung des Kameraden Hermann Arndt treffen sich die Mitglieder am Mittwoch, 9^{1/2} Uhr, am Eingang des Städt. Friedhofes.

Was wir hören

Dienstag, 28. Juli.

Reichsfender Berlin-Teget: Welle 356,7.
6.00—8.00: Musik in der Frühe. Blaskapelle Arthur Zander und die Kapelle Georg Freundorfer. Dazwischen von 6.30 bis 6.45: Frühgymnastik. Von 7.00—7.15: Nachrichtendienst. — 8.00: Unterhaltungskonzert mit der Kapelle Anton Goronzy. — 9.00: Volksmusik. — 10.00: Unterhaltungsmusik. Kapelle Hans Bund, Kapelle Ferd. Rauffmann, Ingrid Larssen (Sagophon), Charlotte Loeper und Margit Humbrecht (Quett), Franz Robert Haas (Klavier). — 12.00: Musik am Mittag. Das Unterhaltungskonzert des Deutschlandsenders. Dazwischen: Hörberichte. — 13.45: Nachrichtendienst. — 14.00: Erfüllte Hörerwünsche. (Schallplatten.) — 15.00: Von ewiger Liebe. (Schallplatte.) — 16.00: Bunter Nachmittags. Das Orchester des Reichsfenders Frankfurt. — 18.00: Kleines Konzert. — 18.00: Frédéric Chopin. — 19.00: Kabarettistische Reise auf Schallplatten. — 20.00: Nachrichtendienst. — 20.10: Sommerliche Abendmusik. Der heitere Hand. — 21.00: Neue Unterhaltungsmusik. — 22.00: Nachrichtendienst. — 22.30—1.00: Tanz und Unterhaltung. Die Tanzkapelle Hand und das Münchener Tanzorchester. — 1.00—2.00: Nur über die Reichsfender Frankfurt und Stuttgart: Konzert nach Mitternacht.

Am Sonnabend, den 25. d. Mts., verschied nach kurzem, aber schwerem Krankenlager unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Hermann Arndt

einen Tag nach seinem 82. Geburtstage.

In tiefer Trauer:
Geschwister Arndt.

Schwedt, den 27. Juli 1936.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 29. Juli 1936, nachmittags 3 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt. Trauerfeier vorher.

Hafermähen

in Nord vergibt
Loycke, Berliner Allee.

Für sofort älteres, in allen Hausarbeiten erfahrenes

Hausmädchen

gesucht.
Frau Wagemann, Schloßfreiheit 8.

Schöne Hausgehilfin

welche zu Hause schlafen kann, für sofort gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gummistempel

aller Art werden in kürzester Zeit geliefert.
Bestellungen erbeten.
J. Schulz, Buchdruckerei.

Deutschlandsender Welle 157,1.

6.00: Musik in der Frühe. Die Blaskapelle Arthur Zander und die Kapelle Georg Freundorfer. Dazwischen 6.30—6.45: Frühgymnastik; und 7.00—7.15: Nachrichten. — 8.00: Unterhaltungskonzert mit der Kapelle Anton Goronzy. — 9.00: Sperrzeit. — 10.00—12.00: Unterhaltungsmusik. Dazwischen 11.15 bis 11.30: Nur für den Deutschlandsender: Deutscher Seewetterbericht. — 12.00: Musik am Mittag. Das Unterhaltungskonzert des Deutschlandsenders. Dazwischen Hörberichte. Dazwischen 12.55: Zeitzeichen. — 13.45: Neueste Nachrichten. — 14.00: Allerlei von zwei bis drei. — 15.00: Melodien aus französischen Opern. Schallplatten. — 16.00: Bunter Nachmittags. — 18.00: Das kommt uns spanisch vor... Es spielt die Kapelle Juan Vlossas. — 18.45—19.55: Nur für den Reichsfender Hamburg: Meldungen des Hafendienstes. — 19.00: Meister ihres Faches. Schallplatten. Dazwischen 19.15—19.30: Die Welt hört die XI. Olympischen Spiele. Der Olympischebeauftragte des Deutschen Rundfunks spricht über die erste Rundfunkübertragung der Olympischen Spiele. — 20.00: Kurznachrichten. — 20.10: Weltkongress für Freizeit und Erholung 1936. Volkskonzert. Dazwischen 20.50: Das Echo des Tages. — 22.00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. — 22.15: Fackelstafettauf Olympia-Berlin. — 22.30: Musikalisches Zwischenstück. — 22.45 bis 0.55: Tanzmusik. Das Münchener Tanzorchester und die Kapelle Hand. Dazwischen 22.45—23.00: Nur für den Deutschlandsender: Deutscher Seewetterbericht.

Nach schwerer Krankheit verstarb unser Mitglied, der Kriegervater

Hermann Arndt.

Wir werden seiner stets ehrend gedenken.

Nationalsozialist. Kriegsoffiziersversorgung e. V., Ortsgruppe Schwedt. Der Obmann.

Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen.

Deutsche Arbeitsfront, Ortsgruppe Hausgehilfen.
Dienstag, den 28. Juli, abends 8 Uhr: Heimabend (Mädchenschule). 10 Pf. mitbringen. Frau Nicolaus.

Am Mittwoch, den 29. Juli 1936, findet im Restaurant „Zum Markgrafen“ in Schwedt a. d. O. eine

Versammlung der Ruchhalter

von Schwedt und Umgegend statt. In Anbetracht der Wichtigkeit und der zu fassenden Beschlüsse bitte ich alle Ruchhalter von Schwedt und Umgegend, dieser Versammlung beizuwohnen.

gez. Künfel, Kreisbauernführer.

Werdet Mitglied der NSB.

Reichs Festwochen Kraft durch Freude in der RUMMARK

vom 1. bis 9. 8.
und 16. bis 23. 8.

Wasserstand.

Ober bei Schwedt:			
Schleufe Oberpegel	am 26.	18 cm	27. 10 cm
Schleufe Kanalpegel	am 26.	8 cm	27. 2 cm
Pegel Niederkränig	am 26.	110 cm	27. 106 cm
Ratibor	am 24.	131 cm	25. 121 cm
Frankfurt	am 24.	106 cm	25. 96 cm

Wetterbericht.

Wettervorhersage für Dienstag: Wieder etwas wärmer, vielfach Gewitter.
Temperaturen in Schwedt: Montag früh 16 Grad, mittags 28 Grad. Barometerstand 764,6. Windrichtung Südost, Windstärke 2.

Ausländer unter deutschem Schutz

Einer Bitte Oesterreichs und der Schweiz entsprochen.

Deutschland übernimmt den Schutz der Staatsangehörigen beider Länder in Spanien.

Der österreichische Gesandte in Berlin hat die Reichsregierung gebeten, die in Spanien ansässigen österreichischen Bundesangehörigen vorübergehend unter den Schutz des Deutschen Reiches zu stellen. Die deutschen diplomatischen und konsularischen Vertretungen in Spanien, die deutsche Kriegsmarine und die deutschen Handelsreedereien sind sofort telegraphisch dementsprechend angewiesen worden.

Die schweizerische Gesandtschaft in Berlin hat im Auftrage der schweizerischen Regierung die deutsche Reichsregierung gebeten, den in Barcelona und anderen spanischen Häfen befindlichen schweizerischen Staatsangehörigen die Möglichkeit zu geben, auf deutschen Schiffen Spanien zu verlassen. Die zuständigen deutschen Stellen sind sofort dementsprechend angewiesen worden.

Auch die schwedischen Staatsangehörigen unter deutschem Schutz.

Auch der schwedische Gesandte in Berlin hat sich mit der gleichen Bitte an die Reichsregierung gewandt, den Schutz der schwedischen Staatsangehörigen in Spanien zu übernehmen. Die zuständigen deutschen Stellen in Spanien sind daraufhin sofort angewiesen worden, auch die schwedischen Staatsangehörigen unter den Schutz des Deutschen Reiches zu nehmen.

Abholung deutscher Flüchtlinge aus Spanien.

Das Reichsverkehrsministerium hat auf Veranlassung des Auswärtigen Amtes die Reedereien angewiesen, soweit wie möglich und nötig, ihre in oder in Nähe spanischer Häfen befindlichen Schiffe zur Aufnahme von Deutschen zur Verfügung zu stellen. Die Reedereien haben daraufhin ihren Passagierdampfern entsprechende Weisungen erteilt und gleichzeitig den Frachtdampfer „Wessel“ im Hafen Wajajes und den im Golf von Biskaya befindlichen Dampfer „Eronos“ angewiesen, sich der Botchaft in San Sebastian zur Verfügung zu stellen. Der in Barcelona befindliche Dampfer „Hermes“ ist angewiesen, sich dem Generalkonsulat Barcelona zur Verfügung zu stellen.

Die Schiffskommandanten sind angewiesen, sich mit den Missionen in Verbindung zu setzen, um überall da, wo sich Deutsche in Not befinden, zu landen.

Panzerschiff „Deutschland“ vor San Sebastian.

Das Panzerschiff „Deutschland“ ist am 26. Juli, morgens 6 Uhr, in San Sebastian eingetroffen.

Das deutsche Panzerschiff „Deutschland“ hat in San Sebastian 700 deutsche Staatsangehörige an Bord genommen, die nun über Frankreich die Heimreise antreten.

General Mola mit 60000 Mann vor Madrid.

Weitere Fortschritte der antibolschewistischen Truppen - Nationale Regierung in Burgos gebildet.

Die Entscheidung scheint in Spanien gefallen zu sein. Die Truppen der Militärerhebung haben sich in den die spanische Hauptstadt umgebenden Bergen gesammelt und stehen bereit, in die spanische Hauptstadt einzumarschieren. General Mola verfügt jetzt bereits über 60 000 Mann. Wie der englischen Presse gemeldet wird, haben die Führer der drei nördlichen Heeresgruppen sich mit aller Vorhut vorwärtsbewegt, um zunächst die strategischen Stellungen zu besetzen, ehe sie sich in größere Kämpfe mit der roten Miliz einließen. Bisher sei es lediglich zu Vorpostengeplänzel gekommen. Wie General Mola erklärte, warte er noch den Nachschub von Artillerie und Proviantkolonnen ab und werde dann eine Aufforderung an die Madrider Arbeitererschaft richten, den Kampf einzustellen, da er nach Möglichkeit weiteres Blutvergießen vermeiden wolle. In Burgos sei eine nationale Regierung unter General Cabanellas, dem ältesten General der spanischen Armee, gebildet worden.

General Queipo de Llano teilte im Rundfunksender Sevilla mit, die Truppen des Generals Mola würden in nächster Umgebung Madrids die Zufuhr von Strom und Wasser in die Hauptstadt unterbrechen. Queipo de Llano wandte sich in seiner Ansprache an die Arbeiter, denen er sagte, daß die Militärbewegung sich nicht gegen die Arbeitererschaft richte, sondern nur gegen den Marxismus, um die Arbeiter von der Moskauer Herrschaft zu befreien. Der General kündigte an, daß Plünderer sofort erschossen werden würden. Im Sender Tetuan teilte General Franco mit, daß Alcalá und Aranjuez bei Madrid sich im Besitz der Nationalisten befinden. Ein in Madrid mobilisiertes Infanterieregiment habe sich, so gab er weiter bekannt, gegen die Linksbewegung erhoben und den Straßenkampf gegen die Kommunisten aufgenommen.

Die portugiesische Zeitung „Diario de Lisboa“ berichtet aus Nordspanien, daß die Provinz Galicien im allgemeinen im Besitz der Militärgruppe sei. Namentlich die Garnisonen von Vigo, Pontevedra, Orense, Coruna und Ferrol hätten sich gegen die Marxisten erhoben.

Der spanische Kreuzer „Jaime I“ habe seine Unterwerfung angekündigt und General Franco um Verzeihung gebeten.

General Franco habe die sofortige Uebergabe des

Kreuzers an die zuständige Militärstelle angeordnet. Das wichtige Grubengebiet zwischen Leon und Valencia sei von den nationalistischen Truppen besetzt worden.

Verzweifelte Lage in Madrid.

Ueber die Lage in Spanien laufen in Paris immer noch die widersprechendsten Meldungen ein. Bedeutsam ist immerhin, daß selbst für die Volksfrontblätter festzu stehen scheint, daß sich trotz der dauernd gemeldeten Erfolge der Madrider Regierung, deren Streitkräfte angeblich in den letzten Tagen überall die Truppen der Militärerhebung zurückgeworfen und aufgerieben haben sollen, eine Entscheidungsschlacht vor den Toren von Madrid zu entwickeln beginne. Der „Figaro“ glaubt melden zu können, daß die Lage der spanischen Linksbewegung sehr kritisch sei und es trotz der strengsten Nationalisierung nur noch für einen Tag Lebensmittel in Madrid gebe.

Die Einkreisung und Belagerung der spanischen Hauptstadt durch die „Weißen“ habe begonnen.

Nach den sehr seltenen Nachrichten, die aus der Stadt selbst herausgelangen, herrsche dort ein unbeschreibliches Durcheinander. Wassermangel mache sich fühlbar. Es gebe kein Benzin mehr. Die Regierung habe nach dem Beispiel Galliens sämtliche Kraftwagen beschlagnahmt, um die Truppen an die Nordfront zu werfen. Aber jetzt seien die Taxis ohne Brennstoff und stillgelegt.

Auch aus Barcelona will der „Figaro“ wissen, daß dort Unruhen und Unordnung herrschen.

Der Präsident der katalanischen Generalität, Companys, soll mit einem dreimotorigen Flugzeug geflohen sein.

Die Sturmgarden schossen jetzt auf Miliz, weil diese ihre Auflösung verlangt haben sollen. Die Stadt sei außerdem von den Nationalisten bombardiert worden. Aber gemäß dem Plan des Generalstabes der Militärerhebung komme Barcelona als letzte Stadt daran, wenn Madrid eingenommen sei.

Wagengebäude in Malaga von Kommunisten angezündet?

In Malaga haben nach einem Bericht der französischen Zeitung „Matin“ schwere kommunistische Ausschreitungen stattgefunden. In Kraftwagen mit roten Fahnen durchfuhren Banden der kommunistischen Jugend die Straßen, plünderten und brandschafften, wo sie nur konnten. Unter anderem hat eine Schar junger Burschen und schwerbewaffneter junger Mädchen der kommunistischen Jugend das Gebäude der Hamburg-Amerika-Linie gestürmt, die Büros geplündert und schließlich die Möbelstücke zusammengetragen und das Haus angezündet. Nach vollbrachtem Werk setzte die Horde ihre Plünderfahrt fort und stürmte das Haus einer Zeitung, das sie ebenfalls anzündete.

Feuerüberfall auf die polnische Gesandtschaft in Madrid.

Nach amtlichen polnischen Mitteilungen aus Madrid ist auf die dortige polnische Gesandtschaft ein Feuerüberfall verübt worden. Am späten Abend lehrte der Handelsattaché mit seiner Gattin im Kraftwagen in die Gesandtschaft zurück, als plötzlich eine Abteilung bewaffneter Volksfrontmiliz unter Führung eines Fliegerkapitäns im Hof der Gesandtschaft auftauchte und sofort zu schießen begann. Ingeheim fielen 30 Schüsse. Wie durch ein Wunder ist niemand getroffen worden. Im Zusammenhang mit dem Überfall auf die polnische Vertretung hat der Geschäftsträger energischen Protest bei der spanischen Regierung eingelegt.

Keine französischen Waffen für die Madrider Marxisten.

Die von seiten der Madrider Regierung in Frankreich erstrebte Flugzeug- und Waffenlieferung, von der man in Paris anscheinend abgerückt ist, steht neben den Ereignissen in Spanien im Mittelpunkt des Interesses der französischen Presse. Die Verhandlungen um den Waffentransport werden in den Pariser Zeitungen ausführlich besprochen. Die meisten Zeitungen atmen jedoch erleichtert auf, weil die französische Regierung von einer Unterstützung der spanischen Linksbewegung durch Kriegsmateriallieferungen anscheinend absieht. Der Auf, eine solche Leistungsausfuhr befürwortet zu haben, bleibt nach der Rechtspresse allerdings auf dem linksradikal eingestellten Luftfahrtminister Cot lasten. Er habe, wie der „Ami du Peuple“ erklärt, den Ministerpräsidenten zu einer „so unsinnigen Handlung“ bestimmen wollen, die außenpolitische Rückwirkungen gehabt hätte und die nun, Gott sei Dank, infolge der Erregung der öffentlichen Meinung in Frankreich verhütet worden sei.

Ein Angebot der Schwäche.

Friedensvorschlag der spanischen Volksfrontregierung von der Militärgruppe abgelehnt.

Nach einer Meldung des französischen Nachrichtenbüros Sava aus Lissabon hat der ehemalige spanische Ministerpräsident Martinez Barrio (Republikanische Union) dem Befehlshaber der Militärgruppe in Navarra, General Mola, im Namen des Präsidenten Azana telefonisch den Posten des Kriegsministers in einem von Azana zu bildenden Ministerium der rechten Mitte angeboten.

General Mola habe abgelehnt mit der Begründung, es sei im Augenblick nicht die Rede davon, in Spanien eine Links- oder Rechtsregierung zu bilden. Die Militärdiktatur sei ausgerufen, und der Kampf werde bis zum Triumph der Militärgruppe fortgesetzt werden.

Kameradschaftlicher Beistand eines italienischen Dampfers für 500 Spanien-Deutsche.

Der Auslandsorganisation der NSDAP ist von Bord des italienischen Dampfers „Principessa Maria“ eine Telegramm mit der Mitteilung zugegangen, daß es unter großen Anstrengungen gelungen ist, 500 mittellose deutsche Volksgenossen aus Barcelona durch den kameradschaftlichen Beistand des italienischen Schiffes zu retten und nach Genua zu bringen.

Der Leiter der Auslandsorganisation, Gauleiter Bohle, hat den deutschen Volksgenossen folgendes Telegramm nach Genua geschickt: „Auslandsorganisation übernimmt allen aus Spanien entkommenen deutschen Volksgenossen herzlichste Glückwünsche zur Errettung aus großer Gefahr und die Grüße der Heimat. Volkliche Unterstützung zur Verrichtung der Not ist selbstverständlich. Heil Hitler! Gauleiter Bohle.“

Vielschichtige Greuelthaten der Kommunisten in der Provinz Badajoz.

General Queipo de Llano sprach erneut über den Rundfunksender Sevilla zur allgemeinen Lage. Er bezeichnete die durch den Sender Madrid verbreiteten Nachrichten, wonach die Vorhut des Generals Mola von den Marxisten aufgerieben worden sei, als lächerlich.

Nach in Lissabon vorliegenden Meldungen ist die Provinz Badajoz, die unmittelbar an das südliche Portugal angrenzt, der Militärgruppe wieder verlorengegangen und unter die Herrschaft der Kommunisten geraten, die dort nach sowjetrussischem „Vorbild“ vielschichtige Greuelthaten gegenüber der wehrlosen Bevölkerung begangen. Der Radioklub von Portugal will Nachrichten erhalten haben, wonach die Kommunisten in Badajoz 110 Grundbesitzer gefangen genommen und ihnen ein Ohr abgeschnitten haben. Die Frauen und Töchter der Verhafteten seien von den vertierten Soldaten Moskaus vergewaltigt worden.

Ein Augenzeuge der kommunistischen Bluttaten in Malaga berichtet, er habe beobachten können, wie hundert Personen, Priester, Faschisten und andere, von 15jährigen Kindern, die rote Kravatten und rote Hemden getragen hätten, mit Pistolen und Keilen niedergemetzelt worden seien. Die gesamte Hauptstraße von Malaga sei niedergebrannt und zerstört worden.

Feige kommunistische Bluttat in Spanien.

Deutscher durch Schrottschüsse schwer verletzt; seine siebenjährige Tochter getötet.

Wie der deutsche Konsul in Santander über den Kapitän eines englischen Dampfers durch Junkspruch mitteilt, wurde in Reinafa bei einem Überfall durch kommunistische Banditen der deutsche Staatsangehörige Jmmhof schwer verletzt. Seine siebenjährige Tochter Johanna wurde getötet. Jmmhof wurde mit schweren Schrottschussverletzungen in das Krankenhaus Baldecilla eingeliefert.

Die Familie Jmmhof ist seit vielen Jahren im Bezirk Santander ansässig. Jmmhof und seine Angehörigen haben sich niemals politisch betätigt. Der feige Überfall hat überall die größte Empörung hervorgerufen. Der deutsche Konsul ist sofort bei dem spanischen Gouverneur vorstellig geworden und hat umfassende Schutzmaßnahmen für die Deutschen des Bezirks gefordert.

Der amerikanische Zeitungsmagnat Hearst über die Sturmzeichen aus Spanien.

Der amerikanische Politiker und Zeitungsvorleger William Randolph Hearst veröffentlicht in seinen sämtlichen Blättern in größter Aufmachung auf der ersten Seite einen Aufruf an seine nach Millionen zählende Leserschaft. Unter der Überschrift „Der Kommunismus eine Weltverschwörung“ beschäftigt er sich mit den Vorgängen in Spanien, von denen er schreibt, daß sie allen Amerikanern endlich die Augen öffnen müßten über die wahren Absichten Sowjetrußlands, die darauf hinauslaufen, die Regierungen aller Länder zu stürzen.

Frankreichs Unterstützung der spanischen Kommunisten und das „unverfrorene Geständnis“ des französischen Luftfahrtministers Cot vor der Kammer, er habe die Konstruktionsgeheimnisse des neuen Fliegerabwehrgeschüßes an Sowjetrußland ausgehändigt, beweise, so heißt es in dem Aufruf Hearsts weiter, die Bildung einer neuen kommunistischen Entente zwischen Sowjetrußland, Frankreich und Spanien.

Evangelischer Olympia-Ausschuß gebildet.

Kirchliche Veranstaltungen während der Olympischen Spiele.

Um den olympischen Kämpfern und Gästen Gelegenheit zu geben, bei ihrem Besuch in Deutschland auch einen Blick in das kirchliche Leben im Mutterlande der Reformation zu tun, ist ein evangelischer Olympia-Ausschuß gebildet worden, der Vertreter der Deutschen Evangelischen Kirche, der Freikirchen und der freien kirchlichen Verbände zu einer Arbeitsgemeinschaft vereinigt. Der Ausschuss führt während der Olympischen Spiele eine Reihe von Veranstaltungen durch, in denen ein Querschnitt durch das deutsche evangelische Leben gegeben wird. Viele von den ausländischen olympischen Kämpfern, besonders aus den angelsächsischen Ländern und dem Fernen Osten, gehören dem Christlichen Jungmännerbund an. Für sie ist im engem Einvernehmen mit dem Organisationskomitee der XI. Olympischen Spiele eine besondere Betreuung durch einen Evangelischen Jungmannschaftsdienst vorgesehen.

Starke Nachfrage.

Die Hintergründe der Bankaktienhauffe. — Maschinenbau. — Gesteigerte Ausführerlöse im Steinkohlenbergbau.

Die sprunghafte Aufwärtsentwicklung, die die Aktien der Berliner Großbanken in der letzten Woche an der Berliner Börse erfuhren, hat allgemein Erstaunen hervorgerufen. Bisher gehörten die Banken zu jenen wenigen Wirtschaftszweigen, die von der allgemeinen Wirtschaftskonjunktur nicht erfasst worden waren. Das lag zum überwiegenden Teil daran, daß den Großbanken allzusehr noch die Schladen der Vergangenheit, die Spuren der schweren Bankentriebe von 1931 anhafteten. Damals zogen die schweren Erschütterungen einiger großer Konzerne gefährliche Erschütterungen der Bankeninstitute nach sich. Jeder Zusammenbruch in der Wirtschaft bedeutete für die Banken einen doppelten Verlust, nämlich den Kunden und den der gewährten Kredite. So war es kein Wunder, daß die Großbanken in eine gefährliche Enge hineingetrieben worden waren, aus der sie teilweise nur durch Staatshilfe gerettet wurden. Nur ganz langsam vollzog sich die Gesundung; zumal die 1933 zunächst von Staats wegen eingeleitete Wirtschaftskonjunktur an den Banken einigermaßen spurlos vorüberging. Das wurde anders als die Privatinitiative sich stärker wieder in die Wirtschaft einzuschalten begann. Die Bankaktien, die in der Krisenzeit zum Teil auf 50 Prozent ihres Kennwertes zurückgegangen waren, überschritten jetzt zum erstenmal wieder den Kennwert, den sogenannten Paritätstand. Das Zusammenwirken dreier Gründe führte diese Besserung des Aktienwertes der Banken herbei: einmal wurde sie, wie gesagt, durch die Zunahme der Initiative der Privatwirtschaft, die den Banken neue Beschäftigungsmöglichkeiten gab, verurfacht; zum anderen sind die Banken in den letzten Monaten dadurch, daß ein gut Teil alter Schuldner dank des gebesserten Geschäftsganges, die schon verloren geglaubten Schulden abdeckte, zu neuen Mitteln gekommen. An dritter Stelle gereichte den Banken die allgemeine Kurssteigerung an den Aktienmärkten der deutschen Börsen zum Gewinn, denn durch sie erfuhr ein Teil des

Aktienbesitzer der Banken eine nicht unwesentliche Wertsteigerung. Ganz abwegig ist aber die in diesen Tagen in gewissen Kreisen an die Bankaktiensteigerung geknüpften Erwartungen auf eine starke Dividendensteigerung für 1936. In diesem Zeitpunkt bereits eine derartige Erwartung auszusprechen, dürfte zumindest voreilig sein. Ganz abgesehen davon, daß das Anleihehochgesetz übertriebenen Dividendenhoffnungen von vornherein jede Grundlage entzieht. Ebenso irrig ist die Annahme, daß in Kürze bereits eine Kapitalerhöhung für einzelne Bankinstitute in Betracht kommt. Die außerordentliche Geldflüssigkeit der Bankaktien zeigt deutlich, daß zunächst für eine Kapitalerhöhung noch keinerlei volkswirtschaftlicher Bedarf besteht. Darüber hinaus kann die Tatsache nicht übersehen werden, daß der Staat auch weiterhin seinen Erstanpruch auf dem Kapitalmarkt geltend machen wird. Erst kommt der Staat mit seinem Bedarf, und dann können andere Institute in der Beanspruchung des Geldmarktes folgen, sofern ein volkswirtschaftliches Bedürfnis besteht. Einweilen ist diese Zeit noch nicht gekommen.

Im Gegensatz zu den Banken hatte die deutsche Maschinenindustrie, die seit jeher auch im Ausland hohes Ansehen genoss, schon bald nach dem Beginn der deutschen Wirtschaftskonjunktur einen erheblichen Aufschwung zu verzeichnen. Dieser Aufschwung hat sich bis zum heutigen Tage fortgesetzt. In den letzten Monaten sogar in erheblich gesteigertem Tempo. Die Wirtschaftsgruppe Maschinenbau konnte sowohl im Mai wie im Juni mitteilen, daß sich das Inlandsgeschäft recht zufriedenstellend entwickelt und daß auch der Eingang von Auslandsaufträgen sich weiter fortgesetzt hat. Die Inlandsaufträge sind gegenüber dem letzten Halbjahr 1935 um etwas mehr als 10 Prozent gestiegen. Das Gesamtergebnis der Auslandsaufträge im ersten Halbjahr zeigt gegenüber dem ersten Halbjahr 1935 eine 40 prozentige Zunahme. Es konnten weiterhin neue Arbeitskräfte eingestellt werden. Allerdings klafft hier bereits eine schmerzliche Lücke. Auf Grund des vorliegenden Auftragsbestandes könnten eine ganze Reihe weiterer Facharbeiter eingestellt werden. In diesen besteht aber ein ausaefbrochener Mangel. Das

ist darauf zurückzuführen, daß in der Systemzeit die Schulung und Pflege des Nachwuchses stark vernachlässigt worden ist. Die allgemeine Hoffnungslosigkeit und fehlende Zukunftsängigkeit brachte es mit sich, daß viele Eltern davon abfahen, ihren Kindern eine kostspielige Fachbildung angebeihen zu lassen. Jetzt aber rächen sich diese Unterlassungen. Jedenfalls macht der Facharbeitermangel den Druck der von der Abnehmerseite geforderten Lieferfristen verschärft fühlbar.

Die Steinkohlenwirtschaft hat ebenso wie die deutsche Maschinenindustrie in den ersten fünf Monaten des laufenden Jahres eine Erhöhung der Inlands-umsätze und, trotz der allgemeinen Weltmarktschwierigkeiten, auch eine Erhöhung der Ausfuhr zu verzeichnen. Gerade durch die Ausfuhrsteigerung unterscheidet sich die deutsche Steinkohlenwirtschaft kräftig von der englischen. Während diese zwar auf dem Inlandsmarkt auch größere Abfälle erzielte, liegt ihre Ausfuhr mit 18,53 Millionen Tonnen in den ersten fünf Monaten 1935 hinter den Ergebnissen von 1934; damals betrug sie in der gleichen Zeit 21,46 Millionen Tonnen. Diefelbe Entwicklung zeigt die polnische Ausfuhr, die ebenfalls seit 1934 ständig abgenommen ist. Auch wertmäßig hat die deutsche Steinkohle in der Ausfuhr während der letzten Monate durchaus beachtliche Fortschritte zu verzeichnen. Der durchschnittliche Ausführerlös erhöhte sich im Mai 1936 auf 9,44 Mark je Tonne gegen 9,21 Mark im April dieses Jahres. Zwar ist auch der jetzt erzielte Preis noch unbefriedigend. Aber bei einer Ausfuhrmenge von 2,14 Millionen Tonnen, wie wir sie im Mai erzielten, macht ein Mehrpreis von nur 23 Pf. je Tonne gegenüber dem Vormonat die stattdische Summe von 492 000 Mark aus; ein Erfolg, der sowohl im Interesse des Bergbaus und des Bergarbeiters als auch der deutschen Devisenbilanz zu begrüßen ist.

Gedenke ein jeder, was er für die Ehre des deutschen Namens zu tun habe, um sich gegen sein eigenes Blut und gegen sein Vaterland nicht zu veründigen. Gedenke, daß du ein Deutscher bist.

Friedrich der Große.



(21)

Fortsetzung.

Die Gräfin sah starr geradeaus. „Helfen? Das ist nicht ganz so einfach. Dieser — Karl — oder wenn es Ihr Karl ist — Ihr Karl ist verhaftet. Wegen Spionage. Es war gut ausgedacht. Man wird ihn verhaftet haben, als er mein Zimmer noch einmal betrat, die Dokumente zu suchen. Die Dokumente waren gefährlich für ihn. Zeichnungen aus der Festung...“

„Um Himmels willen, Gräfin! Darauf steht doch...“

„Ja, darauf steht der Tod! Darunter tut es eine Scheltow nicht, wenn man sie tödlich beleidigt.“

„Aber er war doch gar kein Graf! Er mußte doch Ihre Liebe ausschlagen. Helfen Sie ihm doch!“

„Helfen? Umkehren? Dafür ist es zu spät. Zeichnungen sind Zeichnungen. Vielleicht kann der Gesandte etwas tun. Von Wien aus müssen wir...“

„Nun hörte nicht mehr ihre undeutlichen Versprechungen. Sie wandte die Treppe zum Schlafzimmer hinauf und weinte sich in die häuslichbreiten Kissen hinein. Karl... ihr Karl... war verloren!“

„Auf Spionage stand der Tod. Wer half ihm? Konnte ihm helfen?“

„Auf dem Dach klapperten Ziegel. Die Nacht rüttelte an allem. Unten in der Gaststube sah die Gräfin immer noch und dachte über den seltsamen Streich nach, den ihr das Leben gespielt hatte. Nein, sie mochte nun nicht mehr nach Wien zurück. Sie wollte nach Ungarn, auf ihre Güter. Zwischen Ziehbunnen und den einsamen tageweiten Pferdeweiden mußte sich dies alles vergessen lassen.“

„Sie war mit einem Male sehr müde. Selbst ihre Rache war still und blaß eingeschlagen.“

* * *

Karl der falsche Graf Lieben, maß das düstere Gewölbe seines Petersburger Gefängnisses mit großer Besorgnis. Die Geschichte fing an mehr wie ein Abenteuer zu werden.

Jetzt sah er hier im fremden Lande und war einer Anklage auf Spionage ausgeliefert. Die Dokumente — ja, was waren das für Dokumente?

Der gleichmäßige Schritt der Wachen schallte zu ihm herunter. Dieser Schritt war eine entsetzliche Uhr.

Manchmal sah er wie in einem wunderlichen Wahntraum eine weite Landschaft. Und darinnen den Reifwagen der Gräfin. Jemand bog sich zum Fenster hinaus. Winkte lächelnd. „Nun!“ rief er. Er hörte eine verhallende Stimme, die dunkel nachtönte in den Gewölben. Dann zerrann das Bild. Die Stille blieb. Die Gedanken blieben. Die Bergweisung.

Wien war eine schöne Stadt. Hier im Dämmerigen fiel es ihm jäh aufs Herz. Er sah Meister Dold zwischen den Fassern rumoren. Hörte das Gepolter der Kustl. Im Sonnenschein ragte der Stephansdurm... Aus! Aus! Zu Ende!

Die Wache schritt droben an der Mauer auf und ab. Gab es eine Möglichkeit zur Flucht? Die Wände waren wie für die Ewigkeit gebaut und nicht einmal willens, den geringsten Menschenlaut in die Welt zu lassen.

„Ach Anny! Nie wurde in ihm so sehr die Sehnsucht lebendig wie jetzt im Dunkel der Zelle. Er sah ihr frisch, zartgebräuntes Jungmädchen Gesicht, sah ihren etwas fecken, zum mindesten aber hübsch selbstbewußten Schritt, sah den koketten Knick der Ellbogen. Es war ihm, als müßte er gegen die Wände rennen. Frei sein! Weg aus Rußland! Weg von dieser gefährlichen Gräfin! Und heim in die Wachau. Neben seinen und abends vom heißen Weinberg heimkehren in die Stube zur fröhlichen Frau. Frei sein! Die Wände schallten seinen Schritt monoton zurück.“

Oder kam jetzt ein Echo? Er hörte Geräusch auf dem Gang. Die Wache draußen schien stillzustehen. Was geschah?

Er stand nah am Fenster und sah zur Tür zurück, die sich knarrend aufschob. Im Dämmer erkannte er einen Offizier, flankiert von zwei Wachsoldaten.

„Graf Lieben!“

„Ich bin nicht Graf Lieben!“ fuhr es jäh aus Karl heraus. War das vielleicht der Weg zur Rettung?

Der Offizier zuckte mit den Achseln. „Unter welchem Namen auch das Gericht Sie verurteilen sollte, es wird nichts an seiner Entscheidung ändern!“

Karl trat näher. „Die Entscheidung?“

Die Soldaten sahen starr drein. Der Offizier hielt eine Urkunde in der Hand, die er etwas umständlich entrollte. „Graf Lieben, das Gericht hat bereits seine Entscheidung getroffen. Die Zeichnung, die wir in Ihrem Besitz fanden, sprach reiflos für Ihre Schuld. Demgemäß ist das Urteil ergangen...“

Der wackere Küfergeselle, der sich noch nie so unbehaglich in seiner Grashaut gefühlt hatte, sah sehr blaß aus. „Was bedeutet das alles?“

Nun stand der Offizier in strenger, sarrer Haltung. „Das Gericht hat den Grafen Lieben wegen erwiesener Spionage in bedrohlichster Gegenwart... zum Tode verurteilt!“

Karl wollte eine Bewegung machen. Aber der Arm erstarrte ihm vor Schwere. Der Raum kreiste um seine hämmernde Stirn. Er hörte etwas Dumpfes.

„Das war der Laut, mit dem die Tür zufließ. Draußen scholl wieder der Wachsritt. Schreien verlor sich in den Gängen. Düstere sah die Zelle aus.“

„Anny!“ flüsterte er. „Anny!“ Immerzu nur dies eine Wort, über Wälder, Felder, Weiten, jenem verlorenen Mädchen nachgerufen, verwehnd, verhallend — Immerzu dies: Anny!

So also sah der Tod aus, den man als Küfergeselle zu sterben hatte. Wer half ihm nun? Oh, diese Wände sahen nicht aus, als ließen sie noch Hilfe zu ihm bringen. Wie uralte unerbitliche Greise eines graufamen Gerichtes standen sie um ihn her und schwiegen nach dem fürchterlichen Spruch.

Er stützte seine Arme auf und sann. Sann auf Mittel, Wege. Insbesondere, es war ihm, als sei der Kopf zugefroren. Aus dem Fenster froh die Nachtluft knochig herein und er zitterte.

Draußen irgendwo lagen jetzt Wälder dunkel gebuschelt, liefen jetzt Wege unter kalten Sternen auf Oesterreich zu.

Vorbei! Die Wache schritt auf und ab. —

* * *

Wien. — Mustachow, der Volksbeauftragte stürzte ins Zimmer, und zwar so heftig und polternd, daß der aufgewachte und verhallende Schritte sehende Wize mißbilligend den verknitterten Kopf schüttelte.

„Ich hab' sie!“ schrie Mustachow und rutschte in einem verhängnisvollen Bogen über das Parkett, dem Wize derart energisch zu Füßen, daß der alte zerbrochliche Wize umkippte wie Brillenglas am langen Klappstiel und sich gleichfalls auf den Boden legte.

Noch sitzend starrten sich die beiden an. Der Wize bohrte seinen erschütterten Blick dem Beauftragten grimmig ins Gesicht. „Wen hast du Unglücksburen?“

„Sie, ja, ja!“ stöhnte der andere, sein Rückgrat an der ausbueigendsten Stelle reißend.

„Die Prinzess?“ forschte der Wize und vergaß das Aufstehen. „Wo hast du sie? Wo?“

Mustachow heuchelte seinen Arm, der etwas verstaubt schien. „Aber ich hab' sie doch noch gar nicht —“

„Ja, was redest du denn, Volksräuber!“ empörte sich der Wize von neuem. „Was weißt du denn? Pack doch deinen Kramladen etwas schneller aus!“

Getränkt stemmte sich sein Gegenüber auf die Hände, um erfolgreich in die Höhe zu gehen. „Ich hab' erfahren, die Prinzess ist nach Petersburg!“

Das Knittergeräusch war in diesem Augenblick nicht zu malen, denn so viele Falten kann man eben nicht malen.

„Petersburg?! Ist die Prinzess närrisch geworden? Sind wir denn auf einer Weltreise? Der Omdener wird schnauben, soviel ist sicher! Und was steckt denn dahinter? Will die Prinzess ein Bündnis mit dem Zaren? Will sie am Ende den Zarenwitich heiraten? Mustachow, was sind das für Geschichten? Habe ich darum in meinen alten Tagen Monario verlassen, um jetzt ein Reisewagen zu werden? ...“

Der Beauftragte unterbrach ihn. „Nun freilich, es wird uns durchaus nichts anderes übrigbleiben, als der Prinzessin nachzufahren. Dem Omdener schämen wir eine in letzter Minute aufgetauchte politische Schwierigkeit wegen des Hasens von Monario vor. Tun so, als ständen Verwicklungen mit dem Zarenreich deswegen bevor...“

„Meine Beine!“ stöhnte der Wize. „Wie kann ich mit meinem Reiten in den Weinen jetzt um die Jahreszeit nach Rußland hineinfahren...?“

Der andere lachte etwas verbissen. „So, eure sehr verehrten Beine sind wohl höher zu stellen als das Vaterland, wie?“

Wieder sah der Wize seine vaterlandverräterischen Beine an. Er hatte wirklich das Reiten. Und ihm war durchaus nicht behaglich zumute. Trotzdem sah er ein, daß etwas geschehen müsse.

„So richte denn einen Reisewagen!“ ordnete er kleinlaut an, um gleich hinzuzufügen: „Aber ich sehe nichts Gutes von dieser Reize kommen!“

„Wir werden die Prinzess zurückholen!“ war die Antwort. „Und wenn wir sie dem Zarenwitich von den Schultern...“

„Um Himmels willen, wer redet denn gleich vom Zarenwitich! Außerdem könntest du soviel Weitblick übrigbehaltend, daß sich die Sache Monarios durchaus ins glünftige Segel steuern ließe, wenn sie wirklich den Zarenwitich... Na, Anunn, was rede ich da! Was anderes steckt dahinter! Ganz was anderes!“

Der Beauftragte sah schweigend zu, wie der Wize sich immer mehr in Zorn hineinredete.

„Na, dann geh doch, treib einen Reisewagen auf!“ fuhr plötzlich der Wize wieder auf. Mustachow ging. „Rußland!“ stöhnte der Zurückbleibende. „Kein größeres Land konnte sie sich ausjucken! Kein kälteres Winterland. Hat sie denn gar nicht an das Reiten in meinen Weinen gedacht?!“

Nein. Maria hatte wirklich nicht an das Reiten in seinen langen Weinen gedacht.

Maria hatte auch wirklich an Wichtigeres zu denken, als sie nach anstrengender Vieltagesfahrt mühseliger Wochenfahrt die große Rußlandstadt erreicht hatte.

Es gelang ihr bald anzuforschen, was mit Graf Lieben geschehen war. Mit Zeichnungen ertappt. Wegen Spionage unter Anklage gestellt. Das Urteil sollte bereits ergangen sein... Aber darüber wußte man noch nichts Genaues.

So nahm sie denn ihren Weg stracks zum Zaren. An vielen Wachen vorüber führte man sie. Das Schweigen lag dunkel in den Gängen. Ein Soldat kam vorüber und führte ein blaßes Kind. Sonst sah sie kein Leber.

Nun stand sie in einem großen Vorraum. Ein Spiegel warf ihr Bild zurück. Leise kleine lächelnde Freunde streifte sie, als sie entdeckte, wie hübsch, nein, schön sie war. Im gleichen Augenblick hätte sie zornig auf sich selbst zufahren können. Es ging um ihren Graf Lieben! Um nichts anderes, verehrte Prinzess! Die da im Spiegel hatte wohl kein Herz, wie? — Doch, sie hatte ein Herz, diese tapfere Maria, die einfach nach Rußland hineingefahren war, um eine verhoffene, aber unvergessene Bratersiebe den Klauen des Verhängnisses zu entreißen.

Sie stand vor dem Zaren. Der lächelte ob der Größe des fernem, kleinen Staates Monario. Immerhin, da unten im Süden lagen Interessen. Es ließ sich darüber nicht so sprechen.

So begrüßte er die Prinzess mit herzlichem Entgegenkommen und fragte nach ihrer Unterkunft. Sie sei wohl ohne besonderen Auftrag im Lande? —

„Nein und ja!“ erwiderte Maria, den Zaren fest ansehend. Ein Wink. Sie war mit dem Zaren allein.

Fortsetzung folgt.

Sport vom Sonntag

Neuer Sieg von Rosemeyer.

Doppelerfolg der Auto-Union auf dem Nürnbergring beim Großen Preis von Deutschland.

Hunderttausende von Zuschauern erlebten am Sonntag das größte deutsche Autorennen dieses Jahres, das gleichzeitig auch die bedeutendste motorsportliche Prüfung Europas war. Den Großen Preis auf dem Nürnbergring. Die Frage, ob sich die deutschen Rennwagen weiter gegen den Ansturm der Italiener würden halten können, wurde eindeutig beantwortet: Die Auto-Union feierte einen großartigen Doppelsieg durch Bernd Rosemeyer und Hans Stuck, die mit erheblichem Abstand die ersten beiden Plätze belegten. Die deutsche Autoindustrie hat damit erneut einen schönen Sieg errungen und gleichzeitig die Ehre ihrer Niederlage auf dem Nürnbergring vom vorigen Jahr ausgeweht. Rosemeyer selbst hat bewiesen, daß er jetzt endgültig in die Spitzengruppe der deutschen Rennfahrer gerückt ist.

Nach einer kurzen Ansprache des Korpsführers Hühnelein und der Flaggenhissung erfolgte der Start zu dem über mehr als 500 Kilometer führenden Rennen. Gleich zu Beginn schoß der in der zweiten Reihe gestartete von Brauchitsch an die Spitze und führte mit seinem Mercedes-Benz vor Rosemeyer. Aber schon im Verlauf der ersten Runde eroberte sich Rosemeyer in tollkühner Fahrt die Führung. Zanelli auf Maserati war das erste Opfer des scharfen Tempoes. Nuvolari, der große Gegenpieler der Deutschen beim Eifelrennen, lag in der Mitte des langgestreckten Feldeb.

In der dritten Runde konnte Rosemeyer mit 137 Stundenkilometer einen neuen Kundenrekord aufstellen.

Caracciola (Mercedes) mußte kurz anhalten, fuhr dann aber weiter, bis ihn in der fünften Runde ein kleiner Schaden zur Aufgabe zwang. Nun hatte Lang (Mercedes) den zweiten Platz vor Nuvolari, doch konnte Stuck den Italiener beim Reifenwechsel überholen. Nach der achten Runde stieg Lang, der sich bereits gleich nach Beginn einen Finger gebrochen hatte, aus und überließ Caracciola seinen Wagen. Lang übernahm aber, nachdem sein Finger geschnitten war, den Wagen Brauchitschs. Jetzt lagen zahlreiche deutsche Wagen vorn, nämlich Rosemeyer und Stuck auf Auto-Union, Chiron und Caracciola auf Mercedes-Benz, Haffe auf Auto-Union und Fagioli auf Mercedes-Benz. Lediglich Nuvolari hatte sich dazwischengeschoben. Er kam vorübergehend auf den zweiten Platz, als Stuck Reifen wechselte. Caracciola, der mächtig vorwärtsstrebte, eroberte sich der dritten Platz, während sein „Stallgefährte“ Chiron bei einem Unfall noch glimpflich davonkam.

Chirons Wagen kam vom Wege, überschlug sich und wurde völlig zertrümmert. Chiron erlitt aber nur verhältnismäßig leichte Verletzungen.

Bald danach mußte Caracciola zum zweitenmal aufgeben. Auch Langs Wagen war nicht ganz in Ordnung. Indessen hatte Rosemeyer vorn seinen Vorsprung so weit ausdehnen können, daß er drei Reifen wechseln konnte, ohne die Führung zu verlieren. Hinter ihm

lieferten sich Nuvolari und Stuck einen hinreißenden Kampf, aus dem schließlich der Deutsche als Sieger hervorging.

Bald danach gab Nuvolari das Rennen auf. Sein Markengefährte Brivio hatte sich gut vorgearbeitet und laa mit seinem Alfa-Romeo auf dem dritten Platz vor

Haffe, dem Nachwuchsfahrer der Auto-Union. Caracciola übernahm nun Fagiolis Wagen und konnte ihn wenigstens auf den fünften Platz bringen. Das Rennen endete dann in der angegebenen Reihenfolge. Die Auto-Union feierte den Triumph eines Doppelsieges im schwersten Rennen. Beide Fahrer, Rosemeyer und Stuck, hatten die 500 Kilometer in Rekordzeit zurückgelegt. Der Sieger Rosemeyer, der mit Begeisterung begrüßt wurde und seine letzte Runde, selbst winkend, durch ein endloses Spalier seiner jubelnden Landsleute zurücklegte, erreichte den Rekorddurchschnitt von 131,6 Stundenkilometern.

Am Ziel konnte sich Rosemeyer kaum vor den begeisterten Gratulanten retten.

Korpsführer Hühnelein überreichte ihm selbst mit anerkennenden Worten den Ehrenpreis des Führers. Das Endergebnis zeigt, daß die deutsche Industrie wieder einen hervorragenden Erfolg davongetragen hat, haben doch sechs deutsche Wagen, darunter alle vier der Auto-Union, das Rennen durchgestanden. Die Reihenfolge am Ziel lautete: Rosemeyer (Auto-Union), Stuck (Auto-Union), Brivio (Alfa Romeo), Haffe (Auto-Union), Caracciola-Lang (Mercedes-Benz), v. Delius (Auto-Union), Lang (Mercedes-Benz).

Doppelsieg von DAW in Belgien.

Die Auto-Union kam am Sonntag noch zu einem weiteren Doppelerfolg. Beim Großen Motorradpreis von Belgien in Brüssel siegten die beiden DAW-Fahrer Geiß und Walfried Winkler in der Viertelliterklasse. In der Halbliterklasse, die dem englischen Motorradfahrer Guthrie einen neuen Sieg brachte, konnte Steinbach auf DAW den dritten Platz belegen. Die Klasse bis 350 Kubikzentimeter wurde von dem Engländer Mellors auf Velocette gewonnen. In der Klasse bis 175 Kubikzentimeter, die in Deutschland nicht mehr gefahren wird, lag Winkler (DAW) bereits mit zwei Minuten Vorsprung an der Spitze, als er durch Herzensschaden aus dem Rennen geworfen wurde. Hier siegte der Franzose Tarigi auf der italienischen M.M.-Maschine.

Nereide gewann das „Braune Band“.

Große Feiern des deutschen Rennsports in München.

In großem feierlichem Rahmen wurde in der Hauptstadt der Bewegung, auf der Bahn von München-Niehm, das größte Rennen Deutschlands, der Kampf um das mit 100 000 Mark ausgestattete „Braune Band von Deutschland“ ausgetragen. In einem einwandfreien, spannenden Rennen siegte über die klassische Distanz von 2400 Meter die Derbysteigerin dieses Jahres, die Stute Nereide vom Gestüt Erlenhof unter ihrem Reiter Grasshof.

Zehn Pferde hatten sich zum Start gestellt, darunter das beste ältere Pferd Frankreichs, Corrida. Auch Sturmvolgel, der Derbyflieger des vergangenen Jahres, lief mit. Gleich nach dem Start setzte sich Glaukos an die Spitze und führte lange Zeit vor Abendstimmung. Dann passierte Abendstimmung Glaukos, und kurz vor dem Einlaufbogen war die Placierung des Feldes: Abendstimmung vor Nereide und Glaukos. In der Geraden setzte dann Nereide zum Vorstoß an und führte bis zum Zielband. Corrida, die lange Zeit im Feld gelegen hatte, versuchte in der Geraden verschiedentlich Angriffe auf die Spitze, die aber von Nereide einwandfrei abgewiesen wurden. Hinter diesen beiden Pferden belegten Wahnfried und Goldtaler die nächsten Plätze.

Stall Erlenhof, der bereits im vergangenen Jahr mit Athanasius das Rennen gewonnen hat, hat damit einen großartigen Triumph gefeiert.

So urteilte Schiller:

Eine Frau, die „nicht zu den gewöhnlichen Frauenzimmern gehört“.

Zum 175. Geburtstag Charlotte von Kalbs am 25. Juli.

Der Name Charlotte von Kalbs, die am 25. Juli 1761 in Wartenburg in Graßfeld geboren wurde, ist untrennbar mit dem Leben unseres großen Dichters Friedrich Schillers verbunden. Die Jugend der Komtesse von Döheim war freudlos. Ihre Familie war reich, doch hatten die Eltern einen zweiten Sohn erwartet, später noch hörte sie oft die Worte der Großmutter: „Du solltest nicht da sein“ und dieser harte, liebevolle Ausdruck vergiftete ihre Jugend und beeinflusste stark ihr ganzes Wesen. In früher Jugend verlor sie zuerst den Vater, deren Liebling sie war, wenig später die Mutter. Liebelos kam sie von Verwandten zu Verwandten, empfing viel Härte, die ihr Seelenleben auf das empfindlichste trübte. „Ich kann sagen“ schrieb sie später einmal, „als Kind habe ich ausgeweidet“.

Das Leid schien auch später oft kein Ende nehmen zu wollen. Überall in ihrer Umgebung spielten sich Tragödien ab. Ihre Schwester Wilhelmine liebte einen Bürgerlichen, aber — man hielt damals auf „Stand“ — ein Onkel verheiratete sie mit einem Adligen, den Wilhelmine kaum kannte. Charlotte mußte es mit ansehen, wie die Schwester nach der Trauung ohnmächtig zusammenbrach und bewußtlos in den Wagen getragen wurde, der zur Hochzeitsreise bereitstand. Ein Jahr später erhielt sie die Nachricht vom Tode der Schwester, die die Geburt ihres ersten Kindes nicht überleben konnte. Fast gleichzeitig verlor sie ihren einzigen Bruder, der in Göttingen studierte, in einem Duell. Die Verwandten berieten über die Erhaltung des Familienbesitzes und das Opfer dieses Erwägens wurde Charlotte, die man gegen ihren Willen mit einem Offizier, Heinrich von Kalb, verheiratete. In ihren Worten: „Ich fühle mich heimatlos, vermag nicht, mich anderen zu verstandigen, uns lockt die Hoffnung nicht, uns bindet kein Vertrauen“ kommt die ganze Trostlosigkeit ihrer Ehe zum Ausdruck.

Das Regiment ihres Mannes lag in Landau in Garinon. Da es damals unschicklich galt, daß die Frau eines Offiziers in der Garnison ihres Mannes lebe, siedelte Charlotte nach Mannheim über. Hier lernt sie Schiller kennen; hier entsteht die große, tiefe Freundschaft Charlottes zu unserm unsterblichen Dichter. Schiller fand in

ihr eine Frau, die ihn bewunderte, die mit aller Kraft sein Selbstvertrauen stärkte. Sie gab ihm den weltlichen Schicksal, der ihm damals noch fehlte und führte ihn in die Gesellschaft ein, die dem Verfasser der „Räuber“ noch mißtrauisch gegenüberstand. Er sah in ihr eine Frau mit ernstlichen geistigen Interessen. Nach dem ersten Zusammenreffen mit dem Ehepaar von Kalb schreibt Schiller über Charlotte: Die Frau zeigt viel Geist und gehört nicht zu den gewöhnlichen Frauenzimmern“. Umgekehrt fand Charlotte in Schiller und seinem Kreise die geistige Anregung, die sie vergeblich bei ihrem Manne gesucht hatte. Charlottes Bild schwebte Schiller vor, als er im „Don Carlos“ die Königin und die Goli schuf, die ersten Frauen in seinen Werken, die ein Verstehen der weiblichen Seele zeigen, das den Frauengestalten seiner ersten Werke fehlt.

Aus dem Freundschaftsverhältnis zwischen Charlotte v. Kalb und Schiller wurden Liebesbände. Charlottes Wunsch war, Schillers Gattin zu werden. Jedoch Herr v. Kalb trennte sich nicht von dem aus der Ehe stammenden Kinde. Da siegte die Mutter in ihr und sie blieb bei dem ungeliebten Mann. Jedoch gab sie nicht die Hoffnung auf, daß sich noch irgendwie die Wege zur Heirat mit Schiller ebnen könnten.

Erst als sich Schiller mit Lotte von Tengefeld verlobte, fand sie nach langem, schweren Ringen ihre Ruhe wieder. Der beiden Freundschaft endete vorhoffentlich und still. Charlotte überlebte ihren großen Freund um vier Jahrzehnte. Ihr Dasein endete in körperlicher und seelischer Qual. Ihr Gatte schied, nachdem er sie um ihr ganzes Vermögen gebracht, freiwillig aus dem Leben. Ihr Sohn, um dessen Willen sie einem Ehebunde mit Schiller ent sagt hatte, folgte seinem Vater freiwillig in den Tod. Kümmerlich ernährte sich Charlotte aus dem kärglichen Ertrag mühseliger Handarbeiten. Nach ihrer gänzlichen Erblindung lebte sie von der Gnade eines barmherzigen Menschen...

Schiller hat dieser Frau mit Worten, die er nach der Aufführung des Wallenstein schrieb, für alle Zeiten ein würdiges Denkmal gesetzt. Er schrieb: „Nicht nur auf das, was ich war und was ich wirklich geleistet hatte, sondern durch das, was ich vielleicht noch werden und leisten konnte, war ich Ihnen wert. Ist es mir jetzt gelungen, Ihre damaligen Hoffnungen von mir wirklich zu machen um Ihren Anteil an mir zu rechtfertigen, so werde ich nie vergessen, wie viel ich davon jenem schönen und reinen Verhältnis schuldig bin!“

Damit ist Münchens „Festwoche des Pferdesports“ in München begangen wurde, abgeschlossen. Sie hat sich zu einer eindrucksvollen Werbung für den Rennsport und die Pferdebegeisterung an sich ausgewirkt. Rein äußerlich kam das in dem großen Festzug durch Münchens Straßen zum Ausdruck, bei dem in 16 großen Gruppen gezeigt wurde, wie das Pferd von jeder dem Deutschen Kamerad und Kampfgenosse war. Aber auch der Fachmann kam auf seine Kosten, tagte doch in München der Erste Internationale Kongress für Vollblutzucht und Galoppport. Nach einer Begrüßung durch den Münchener Oberbürgermeister Fiedler leitete der Präsident des Komitees für das „Braune Band von Deutschland“ mit, daß dieser Kongress, der vom Ausland zahlreich besichtigt war, eine ständige Einrichtung werden sollte. Im übrigen trat er in seiner Rede, die sich mit allen Fragen des Rennsports beschäftigte, für eine nachdrückliche Förderung des Amateurreitens ein. Unter den ausländischen Gästen ergriff auch der Vertreter Belgiens, der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees, Graf Baillet-Latour, das Wort, der diesen Kongress im Jahr der Olympischen Spiele als von besonderer Bedeutung bezeichnete.

Deutscher Sieg in der Ozeanregatta.

Ueberraschend schnell ist das erste Boot der Transocean-Regatta Bermuda-Cuxhaven am Ziel eingetroffen. Um so erfreulicher, daß es ein deutsches Boot ist. Die Bremer Jacht „Molan von Bremen“ unter Führung von Dr. Berlin passierte als erstes Boot die Ziellinie und hat damit auch vermutlich den Endsieg errungen, da sie nur an einige Boote wenige Stunden Vergütung zu geben hatte und andererseits keines dieser Boote in dem nötigen Abstand eintraf. Das Bremer Boot hätte damit auch den vom Führer gestifteten Ehrenpreis gewonnen. Zum Empfang des Siegerbootes hatte sich ganz Cuxhaven am Kai eingefunden, um die Mannschaft begeistert zu begrüßen.

Ein Deutscher wurde Regler-Weltmeister.

Bei dem Regler-Weltturnier kam Deutschland zu einem sehr erfreulichen Erfolg. In der Einzelweltmeisterschaft auf der bisher in Deutschland nicht sehr gepflegten Internationalen Bahn siegte der Frankfurter Goldammer überlegen mit 921 Punkten vor den Amerikanern Ned Day (897) und Baumann (887). Ferner gewann Deutschland den Länderkampf auf der Internationalen Bahn mit 5941:5922 Punkten gegen Schweden. Damit war aber die deutsche Erfolgserie noch nicht abgeschlossen. Gegen Belgien wurde ein Länderkampf auf Scherenbahn mit 5523:5364 Punkten gewonnen. Auch der Einzelkampf um die Europameisterschaft auf der Asphaltbahn wurde von einem Deutschen, Wajner (Aitna), mit 838 Holz gewonnen.

Die Finnen feierten einen schönen Sieg in der Europameisterschaft für Achter-Mannschaften auf der Internationalen Bahn. Den zweiten Platz belegten hier die Deutschen Knapp vor den Schweden. Bester Einzelregler war hier Herrmann (Mannheim) mit 808 Punkten. Auch im Fünfer-Mannschaftskampf um die Europameisterschaft auf Schere kamen unsere Vertreter nur auf den zweiten Platz. Sieger wurde hier Belgien mit nur vier Holz Vorsprung.

Die Fünfer-Weltmeisterschaft auf Internationaler Bahn, das Hauptereignis des letzten Tages, fiel an Amerika. Deutschland konnte hier nur den 7. Platz belegen. Dagegen eroberte Deutschland's Fünfer-Mannschaft die stark besetzte Europameisterschaft auf Asphaltbahn. Sieger wurde hier die deutsche B-Mannschaft vor der deutschen A-Mannschaft. Schließlich gab es noch einen sehr erfreulichen Sieg. Die deutschen Frauen hielten sich in der Einzelmeisterschaft auf Internationaler Bahn ausgezeichnet und belegten die drei ersten Plätze in der Reihenfolge: Frau Lindemann (Dresden) mit 716 Holz vor Frau Nies (Berlin) mit 682 und Frau Müller (Berlin) mit 655 Holz. Damit war das große Turnier abgeschlossen.

Wurftaubenschützen wieder beim Olympia?

Bei der Eröffnung der Weltmeisterschaftswoche der Wurftaubenschützen in Berlin-Mannsee wurde mitgeteilt, daß die Hoffnung besteht, daß das Wurftaubenschießen, das bis zum Jahre 1924 auf dem Programm der Olympischen Spiele stand, 1940 wieder aufgenommen wird. Mit den 100 Wurftauben des Sonntags begann dann das Schießen um die Welt- und Europameisterschaft. Am Sonntag konnte der Deutsche Dr. Schöbel mit 95 Treffern in Führung gehen. Der Ungar Halasch ist mit 92 Treffern Zweiter vor Mühlbauer (Oesterreich), Kizjurno (Polen), Gobel und Prof. Zumann, die alle 91 Treffer haben. Auch im Mannschafskampf führt Deutschland vor Ungarn. Am Montag wird die Europameisterschaft mit weiteren 100 Wurftauben entschieden, während für die Weltmeisterschaft am Dienstag noch einmal 100 Tauben zu beschießen sind.

Englands Tennisspieler in großer Form. Die Schlusrunde der Tenniskämpfe um den Davis-Pokal begann am Wochenende in Wimbledon England als Polakverteidiger und Australien als Herausforderer sind die Gegner. Die Engländer zeigten sich in großer Form und gewannen ihre beiden Einzelspiele sicher. Zu Beginn zeigte sich Kustin in dem Australier Crawford in vier Sätzen überlegen. Aber auch Perry brauchte nicht sein bestes Können zu zeigen, um Quill in vier Sätzen zu schlagen. Damit erscheint es ziemlich sicher, daß England auch in diesem Jahr den Davis-Pokal gewinnt.

Bob gewann den Deutschlandpreis der Traber. In Berlin-Ruhleben wurde mit dem Deutschlandpreis eines der wertvollsten deutschen Traberrennen ausgetragen. Sieger wurde Bob mit Heilmann im Sulk vor Walte und Probi.

Das Schwimmen „Quer durch Berlin“ brachte bei den Männern einen dänischen Sieg. Tage Hellström war ganz überlegen und siegte mit zwei Minuten Vorsprung vor dem deutschen Meeresmeister Gesche und dem früheren Langstreckenmeister Steinhauf. Bei den Frauen siegte Fr. Kolms (Berlin) ebenfalls mit großer Überlegenheit vor Fr. Sidenberger (Offenbach). In der Großen Staffel kam Spanbau 64 vor Berlin 89 ein. Bei den Frauen war der Erfolg von „Nixe“-Berlin niemals gefährdet.

Wird Andersson starten? Der schwedische Diskuswerfer Andersson, der den Weltrekord vor unserem Gröbder hielt und als ein großer Favorit für das Distanzwerfen bei den Olympischen Spielen angesehen wurde, mußte sich einer Operation an der rechten Hand unterziehen. Da er deswegen zehn Tage lang sein Training unterbrechen mußte, ist sein Start bei den Olympischen Spielen in Frage gestellt.

Lohmann ist wieder da. Der deutsche Dauerfahrer Lohmann, der sich bei der Meisterschaft in einer Formkrise befand, ist wieder da. In Köln gewann er das Radrennen um das Goldene Rad von Köln, ein Stundenrennen, mit 250 Meilen Vorsprung vor Leuer, Meister Meise, Kreuer und Hille.

Frankreich-Rundfahrt ohne Neude. Die drei letzten deutschen Fahrer bei der Rundfahrt durch Frankreich sind jetzt ausgetreten. Sie wurden aus dem

Merken genommen, da ihr Rückstand gegen die Spitzengruppe zu groß geworden war.

Generalprobe unserer Radfahrer. Im Olympischen Radstadion in Berlin wurde unter Teilnahme der deutschen Mannschaft eine Generalprobe veranstaltet, bei der es nicht nur auf die sportliche Erprobung, sondern auch auf die Prüfung aller technischen und organisatorischen Fragen ankam. Alles klappte vorzüglich. Von den Ergebnissen ist besonders bemerkenswert, daß unsere Nationalmannschaft das 4000-Meter-Verfolgungsrennen gegen die Weistermannschaft von Erzgebirge-Dresden in einer Zeit gewann, die fast zehn Sekunden unter dem olympischen Rekord von Los Angeles liegt. Das Radfahren gewann Weltmeister Merkens mühelos, dagegen kam er im Zeitfahren nur zu einem Teilsieg. Er fuhr ebenso wie der Leipziger Karst, eine Zeit von 1:11,4 Minuten heraus, die gleichfalls erheblich unter dem vom Australier Gray gehaltenen olympischen Rekord liegt.

Noch zwei Zettlager übergeben. In Berlin wurden die beiden Zettlager Döberitz und Elßgrund, die die Wehrmacht ebenfalls errichtet hat, an das Organisationskomitee übergeben. In Döberitz werden etwa 1400 Turner, in Elßgrund rund 1000 Turnerinnen, zum Teil auch aus dem Auslande, untergebracht.

Bulgarien jubelt den Staffelläufern zu.

Das Olympische Feuer nähert sich jetzt schnell seinem Bestimmungsort, nachdem die schwierigen Etappen in Griechenland überwunden sind. An dem Grenzort Kula wurde das Feuer zu nächstlicher Stunde vom letzten griechischen an den ersten bulgarischen Läufer übergeben. Ueber 100 junge Griechen hatten die Fackel vorwärtsgetragen. Nun wurde sie von den in schwarz-weißer Sporttracht laufenden Bulgaren übernommen. Als die Fackel bulgarischen Boden betrat, richtete der Präsident des Bulgarischen Olympischen Komitees ein Telegramm an Adolf Hitler, in dem es u. a. heißt:

„Bulgariens Sportjugend grüßt in dieser feierlichen Stunde den großen Führer des befreundeten Deutschland, welcher der ritterlichen olympischen Idee einen bisher nicht gekannten Ansporn gegeben hat.“

Der Führer dankte telegraphisch wie folgt: „Sihnen und dem Bulgarischen Olympischen Komitee danke ich für die Mitteilung von der Uebernahme der Olympischen Fackel durch einen bulgarischen Offizier als ersten Staffelläufer Bulgariens und für die freundlichen Grüße. Ich erwidere sie in herzlichsten Gefühlen für das befreundete bulgarische Volk.“

In Sofia fand beim Eintreffen des Olympischen Feuers eine große Kundgebung von 50 000 Menschen auf dem großen Platz vor der Kathedrale Alexander Newski statt, der auch der bulgarische Ministerpräsident Ruffejanoff bewohnte. Der Präsident des Bulgarischen Olympischen Komitees, General Lasaroff, ließ seine Begrüßungsansprache mit dem begeistert aufgenommenen Wunsch nach weiterer glücklicher Entwicklung der befreundeten deutschen Nation ausklingen und endete mit den in deutscher Sprache gesagten Worten: „Deutschland, Deutschland über alles!“ Dann nahm die Fackel ihren weiteren Weg zu der 60 Kilometer entfernten bulgarisch-jugoslawischen Grenze, wo zu mitternächtlicher Stunde beim Grenzposten Gradina bei Zaribrod die

Uebergabe an den ersten jugoslawischen Läufer stattfand. Nun ging es weiter hinein in die pechschwarze Nacht. Aber trotz dieser ungewöhnlichen Stunde warteten überall am Wegesrand die Menschen, um die Olympische Flamme zu grüßen. In Belgrad fand wieder eine große Feier beim Eintreffen des Staffelläufers statt. Aus diesem Anlaß sandte Reichsportführer von Tschammer und Osten folgenden Telegramm an das jugoslawische Olympische Komitee: „Das deutsche Volk hat es mit innerer Rührung erfahren, daß der junge König als symbolische Verkörperung des jungen Jugoslawiens die Fackel des Olympischen Staffellaufes vom Grabe seines Vaters aus ins Land tragen wird. In dieser Stunde werden alle deutschen Sportleute mit ihrem Herzen in Jugoslawien sein und die Wünsche der Fackelträger miterleben.“

Triumph der Festspielidee.

Festliche Aufführung der „Walküre“ in Gegenwart des Führers.

Die zylische Aufführung des Nibelungenrings bei den Festspielen in Bayreuth wurde mit der „Walküre“ fortgesetzt. Wieder wohnte der Führer und Reichskanzler der Vorstellung bei. Außer den Reichsministern Generaloberst Göring, Dr. Goebbels und Dr. Schacht sah man unter den neu angekommenen Festspielgästen den Reichskriegsminister, Generalfeldmarschall von Blomberg, und den Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherrn von Frick. Im Verlaufe der diesjährigen Festspiele stellt die Aufführung der „Walküre“ einen Höhepunkt dar. Es war ein Triumph der Festspielidee im Sinne des Außergewöhnlichen und einer stetigen Arbeit, die seit mehreren Jahren von Heinz Tietjen als Regisseur und Emil Pretorius als Bühnenbildner geleistet wird. In Wilhelm Furtwängler erhielt diese vorbildliche Werkgemeinschaft einen gleichwertigen Dirigenten, der, überraschend schnell mit den besonderen Mängeln des Festspielhauses vertraut geworden, der Aufführung plastische Umrisse, mitreißende Bewegung und unvergeßliche musikalische Akzente gab. Im Rahmen dieser beispiellosen Wiedergabe des ersten Hauptwerkes der Nibelungen-Trilogie nahm der erste Akt wiederum eine Sonderstellung ein; denn es gelang der Kunst Maria Müller und Franz Wälfers, das wunderbare Erkennen Siegmunds und Sieglinde zu einem darstellerischen und gesanglichen Erlebnis von seltener Eindringlichkeit zu gestalten. Josef von Manowarda war ihnen als Hundung ein unheimlich bedrohender Gegenspieler. In den Götter- und Walkürenszenen der beiden anderen Aufzüge standen in Rudolf Bodeleman und Margarete Klose klassische Vertreter des Woban und der Fricka auf der Bühne. Eine Bühnenhilfe von ungewöhnlichem stimmlichen Format verkörperte Frida Leibert. Mit ausgewählten Stimmen war das Walkürenensemble besetzt. Die Aufführung löste nach jedem Akt außerordentlich starken Beifall aus, obwohl die Künstler nach Bayreuther Brauch den Dank der Zuschauer nicht persönlich entgegennahmen.

Rund um die Spiele.

In vielen Teilen des Reiches ist die irriige Meinung verbreitet, daß in Berlin während der Olympischen Spiele in den Hotels und Fremdenheimen keine Uebernachtungsmöglichkeiten mehr geboten werden könnten. Es wird darauf hingewiesen, daß sowohl durch das „Olympia-Verkehrs- und Quartieramt“ als auch direkt durch die Hotels und Fremdenheime in Berlin noch Bestellungen entgegengenommen werden. 1-Bett-Zimmer und besonders auch 2-Bett-Zimmer sind noch reichlich vorhanden. Keiner braucht also Furcht zu haben, daß er in Berlin auf einer Bank im Tiergarten übernachtet oder die aufgehobene Polizeistunde durch überreichlichen Besuch der Gaststätten ausnützen muß. Die Olympiastadt ist bestens gerüstet, damit sich in den Augusttagen wirklich Deutschland und die Welt in der Reichshauptstadt ein Stellchen geben können. Kein Olympiagast braucht also seine Fahrkarte zurückzugeben in der Befürchtung, kein Plätzchen zu finden, wo er sein Haupt niederlegen kann. 250 000 Olympia-Betten stehen frisch bezogen bereit — wohlgerichtet richtige Betten und keine Notlagerstätten wie Badewannen und Billardtische. Berlin erwartet das Heer der Volksgenossen und den Strom der Ausländer, der nach der ersten unverbindlichen Schätzung 100 000 Menschen umfassen wird. Allein Schweden wird voraussichtlich mit 16 000 Reisenden in Erscheinung treten. Aus Holland und Belgien erwartet man rund 9000, aus den Vereinigten Staaten 12 000, aus England 6000, aus Frankreich 5000 und aus Oesterreich 4000 Besucher.

Des Führers Gruß an den Welt-Geflügelkongreß.

Am Abend des Eröffnungstages des 6. Welt-Geflügelkongresses fand ein Empfang der Reichsregierung statt. Reichsminister R. Walther Darré begrüßte die über 300 erschienenen Teilnehmer und verlas das Telegramm, das der Führer und Reichskanzler an den Präsidenten des Kongresses und gleichzeitigen Rektor der Universität Bologna, Professor Alessandro Ghigi, gefandt hatte, in dem es u. a. heißt: „Zugleich im Namen der Reichsregierung heiße ich Sie und die Vertreter von zahlreichen Ländern der ganzen Welt in Deutschland herzlich willkommen und wünsche der gemeinsamen Forschungsarbeit der ausländischen und deutschen Teilnehmer dieses Kongresses vollen Erfolg zum Nutzen aller beteiligten Nationen.“

Wer hat den Ehrenpreis des Führers?

Dann kam der große Augenblick, wo die Siegerpreise verteilt wurden. „Wer hat den Ehrenpreis des Führers?“, so ging es von Mund zu Mund. Es ist der Rächter Langenstepen in Obenelliepen in Rheinland. Diese allererste Auszeichnung, die der 6. Welt-Geflügelkongreß beim deutschen Wettbewerb vergeben hat, ist auf die Gesamtleistung der Leghorn-Rasse gefallen. Den Ehrenpreis des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft hat der Geschäftsführende Präsident des Reichsverbandes deutscher Kleintierzüchter, Dr. Filler (Buchau, Kreis Hünfeld in Kurhessen) ebenfalls für die Gesamtleistung der Leghorn-Rasse erhalten.

Die Denkmalsweihe in Vimy.

Englands König enthüllt das Ehrenmal für die im Weltkrieg gefallenen Kanadier.

König Edward VIII. von England hat sich auf der Admiralitätsjacht „Enchantress“ von Portsmouth nach Frankreich begeben, um das Gefallenendenkmal für die 11 825 gefallenen Kanadier in Vimy zu enthüllen. Die königliche Jacht wurde von einem französischen und einem kanadischen Zerstörer über den Kanal geleitet. Von Calais fuhr der englische König im Sonderzug nach Vimy.

An der Einweihungsfeier nahmen außer französischen Truppen auch 6000 Kanadier teil, die im Weltkrieg dort gefallenen hatten. Auf einem Gelände, das die französische Regierung Kanada zum Geschenk gemacht hat, erhebt sich das Denkmal und zeigt zwei große Säulen, die symbolisch das französische und das britische Heer darstellen; zwischen beiden befindet sich das Grabmal des kanadischen Unbekannten Soldaten.

Nach Ansprachen des kanadischen Justizministers und des kanadischen Landesverteidigungsministers hielt König Edward VIII. eine Rede. Er dankte dem Präsidenten der französischen Republik und dem französischen Volk für die Aufnahme der Kanadier und hob hervor, daß auf dem französischen Gebiete in Vimy die gefallenen Kanadier auf kanadischem Boden ruhen. Aus der prachtvollen Landschaft seien die Wunden des Krieges beinahe schon verschwunden.

Um uns herrsche heute Friede, und die Hoffnung erstehe wieder.

„Dadurch“, so sagte der König, „daß ihr dieses Denkmal unseren im Kriege gefallenen Kameraden widmet, denken wir mehr an die Größe ihres Opfers und weisen ihnen unsere Zuneigung, als daß wir an den Gesühndonner denken, der vor 20 Jahren um Vimy haltete. In diesem Geist und im Geiste der Dankbarkeit für ihr gutes Beispiel der Achtung für ihre Selbstlosigkeit und des Stolzes, ihr Kamerad gewesen zu sein, weihe ich dieses den Gefallenen aus Kanada gewidmete Denkmal.“ Darauf enthüllte der König das Denkmal.

Der französische Präsident Lebrun schloß seine Antwortrede nach einigen Worten des Gedenkens an den verstorbenen König Georg und einigen Gedanken über die symbolische Bedeutung des Denkmals: „Möge das Denkmal von Vimy uns lehren, daß es, machtvoller und tiefer als die Gemeinschaft der Rassen und des Blutes, eine höhere Solidarität gibt, die stets alle Handlungen der Menschen leiten muß. Möge diese Solidarität, an deren Förderung die englische und die französische Demokratie arbeiten, die mit gleicher Leidenschaft der Freiheit und dem Recht ergeben sind, die vor der Ungewißheit der Zukunft beängstigten Völker in einem wohltuenden Frieden immer mehr einander näherbringen.“

Neugestaltung der englisch-ägyptischen Beziehungen.

Ein Militärvertrag abgeschlossen — Verstärkung der britischen Luftwaffe und Ausbau Alexandria zum Flottenstützpunkt.

Nach einer Meldung aus Kairo sind die englisch-ägyptischen Vertragsverhandlungen in der Frage der militärischen Rechte Englands zum Abschluß gelangt. Eine Militärklausel, die diese Frage regelt, ist unterzeichnet worden. Sie soll in den neuen englisch-ägyptischen Vertrag aufgenommen werden, dessen übrige Bestimmungen in weiteren Verhandlungen festgelegt werden sollen. Mit der Unterzeichnung der Militärklausel ist das wichtigste Hindernis auf dem Wege zur Neugestaltung der englisch-ägyptischen Beziehungen beseitigt worden.

Nach den Berichten der englischen Presse haben die Engländer in dem Vertrag sich bereit erklärt, die britische Garnison aus Kairo herauszuziehen. Auf der anderen Seite ist ihnen zugestanden worden, Alexandria zu einem bedeutenden Flottenstützpunkt auszubauen und die britische Luftmacht in Ägypten erheblich zu verstärken. Die ägyptische Regierung hat sich weiter verpflichtet, ein Netz strategischer Straßen durch Ägypten und den Sudan zu bauen. Wie es weiter heißt, hätte die englische Regierung den Ägyptern bedeutende Zugeständnisse hinsichtlich der Verwaltung des Sudans gemacht.

Nah und Fern.

Doppelmörder wurde hingerichtet. Die Justizpressestelle Nürnberg teilt mit: Am 25. Juli ist in Nürnberg der am 1. März 1882 geborene Georg Wuerr aus Nürnberg hingerichtet worden, der wegen zweier Verbrechen des Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden war. Wuerr hatte seine beiden Entelkinder durch Leuchtgas vergiftet, um in den Besitz einer beim Tode des Winfried Wuerr fälligen Lebensversicherungssumme zu gelangen.

In glühende Asche gefallen. In Treptow an der Tollense wurde auf einem Schuttplatz eine 86jährige Frau plötzlich ohnmächtig, fiel in die noch glühenden Aschenreste und zog sich so schwere Verbrennungen zu, daß sie nach Eintlieferung in das Krankenhaus starb.

Besteigung der Eigernordwand verboten. Der Regierungsrat des Kantons Bern hat vorläufig das Bestehen der Eigernordwand grundsätzlich verboten. Ausgenommen sind Bergungsarbeiten, soweit diese vom Regierungsrat zu Interlaken ausdrücklich bewilligt worden sind.

100 junge Franzosen reisen durch Deutschland. Hundert Mitglieder der „Union Fédérale“, einer französischen Jugendorganisation, sind zu einer längeren Reise aufgebrochen, die in der Teilnahme an der Eröffnungsfest der Olympischen Spiele gipfelt und im übrigen den Teilnehmern Gelegenheit bieten wird, das neue Deutschland in einigen seiner schönsten Gauen kennenzulernen. Wie der Sprecher der Gruppe in der Pariser Zeitung „Notre France“ schreibt, soll die Fahrt einmal ein Gegenbesuch der französischen Jugend bei ihren deutschen Kameraden sein; darüber hinaus soll sie dazu dienen, die Jugend der beiden benachbarten großen Völker im Sinne gemeinsamen Kultur- und Friedenswillens einander näherzubringen.

Schmuggel mit gefälschtem kölnischen Wasser. Die Amsterdamer Zollbehörden sind einem umfangreichen Schmuggel von gefälschtem kölnischen Wasser auf die Spur gekommen. Es handelt sich um ein Erzeugnis, das aus Holzspiritus hergestellt ist und infolge seiner giftigen Bestandteile Hautschädigungen hervorruft und hauptsächlich aus England eingeschmuggelt ist. Mehrere hundert Flaschen wurden beschlagnahmt.

Estonischer Dampfer gerammt. Der estnische 1000-Tonnen-Dampfer „Björnvil“ aus Reval, der sich mit einer Ladung Holz von Finnland nach Schottland unterwegs befand, wurde im nördlichen Teil des Oeresundes von dem amerikanischen Dampfer „Cliffwood“ steuerbords gerammt. Durch das Led dranz das Wasser so schnell in den Dampfer ein, daß er zu sinken drohte und die an Bord des Estländers befindlichen 18 Personen in die Rettungsboote gehen mußten, worauf sie an Bord des Amerikaners genommen wurden.

Die betrogene Schatzgräber. Eine Kommission, die mit der Aufnahme des angeblich so großen Kriegsschatzes des Kaisers Menelik von Abessinien beauftragt worden war, hat die unangenehme Feststellung gemacht, daß der Schatz vom Negus Zafari ausgegraben und mit ins Ausland genommen worden ist. Es waren nur noch ein paar Teppiche und kirchliche Kleinodien vorhanden, die italienischerseits der koptischen Kirche wiedergegeben wurden.

Mehrere tausend Angehörige des japanischen Luftschutzes vergiftet. Gelegentlich der großen Luftschutzübungen, die in Tokio und Yokohama in den letzten Tagen durchgeführt wurden, erkrankten mehrere tausend Mann der Luftschutzzuppen unter schweren Vergiftungserscheinungen. Man nimmt an, daß bei den Massenspeisungen verdorbene Eier zur Verteilung und zur Anwendung bei der Zubereitung der Speisen gekommen sind.

Leopard versetzt Japan's Hauptstadt in Schrecken. Aus dem Zoologischen Garten brach ein schwarzer Leopard aus, den der Zoologische Garten als Geschenk aus Siam erhalten hatte. Die Flucht wurde sofort durch Ertrablätter bekanntgegeben, in denen die Bevölkerung vor dem reißenden Tier gewarnt wird. Der Zoologische Garten und ein angrenzender Park wurden sofort gesperrt und durch bewaffnete Polizei umstellt. Militär unternahm mit deutschen Schäferhunden Streifen durch alle Stadtteile.

Autounfall des Stabschefs Luze.

Auf der Fahrt zum Nürnbergring erlitt Stabschef Luze zwischen Berlin und Magdeburg bei Genthin einen Autounfall, der durch grobe Unvorsichtigkeit eines vollbeladenen Erntewagens verursacht wurde. Die erlittenen Verletzungen sind leichter Natur, so daß Stabschef Luze nach Anlegen eines Notverbandes nach Berlin zurückkehren konnte.